

Die orthodoxen Kirchen

Autor(en): **Spuler, Bertold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **58 (1968)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-404484>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die orthodoxen Kirchen

LVIII¹

*Georg Stadtmüller
zum 17. März 1969
gewidmet*

Allen Schwierigkeiten zum Trotz, denen die **orthodoxen Kirchen** im sowjetischen Machtbereich, neuerdings auch in den islamisch bestimmten arabischen Staaten, ausgesetzt sind, wächst ihre innere Geschlossenheit und der Wille, sich der Welt gegenüber als kirchliche Einheit zu bezeugen. Diesem Zwecke dient das immer deutlicher werdende Bestreben, die zum Teil seit langem anstehenden dogmatischen und organisatorischen Fragen zu klären, die nur auf einer gesamtorthodoxen kirchlichen Zusammenkunft, einem «**orthodoxen Konzil**» (= griechisch *Sýnodos*) entschieden werden können. Nach den vorausgegangenen «**Prosynoden**» auf der Insel Rhodos (1964) und in Belgrad (1966) hat die Tagung des Ökumenischen Rats in Uppsala im Juli 1968 die orthodoxen Kirchen veranlasst, sich abermals zu einer solchen Prosynode zu treffen. Anfänglich war an eine Zusammenkunft auf Kreta gedacht (vgl. IKZ 1968, S. 57); doch fand sie schliesslich vom 10. bis 16. Juni in Chambésy bei Genf statt. Dazu entsandten 12 der 14 orthodoxen Kirchen, auch die griechische, ihre Vertreter. (Es fehlten die georgische und die tschechoslowakische Landeskirche.) Insgesamt tagten 29 Bischöfe und zahlreiche Theologen unter Leitung des Metropoliten Meliton von Chalkedon als Beauftragten des Ökumenischen Patriarchen hinter verschlossenen Türen. Neben ihm spielten der Leiter des Aussenamts des Moskauer Patriarchats, Metropolit Nikodem, sowie der rumänische Metropolit Justin eine besondere Rolle. Auf dieser Prosynode gelang es, den einzelnen Landeskirchen die Einberufung eines orthodoxen Konzils (*Sýnodos*) als besonders dringlich vorzuschlagen und zu dessen Vorbereitung ein Sekretariat unter der Leitung des Konstantinopler

¹ Alle **Daten** werden im **gregorianischen** Stil gegeben. – Wird im Text oder in den Anmerkungen bei **Daten** keine **Jahreszahl** genannt, so ist stets **1968** zu ergänzen.

Verzeichnis der **Abkürzungen**: IKZ 1967, S. 1, Anm. 1, und S. 225, Anm. *.

Literatur zur Orthodoxie allgemein: Ángel Santos Hernández SJ: *Espiritualidad ortodoxa*, Barcelona 1968. Juan Flors Ed. 225 S. // P. Van der Aalst A. A.: *Vernieuwing in de Orthodoxie*, in CO XX/3, 1968, S. 175–200 // Ausführliche Bibliographie in «Theologia» XXXVIII (Okt./Dez. 1967), S. 661–682.

Literatur zu den Unierten allgemein: Gabriel Patácsi SJ: *Anciennes et nouvelles perspectives concernant les églises orientales unies à Rome*, in Ir. 1968/I, S. 33–44 // Julius Tyciak (uniert): *Gegenwart des Heils in der östlichen Liturgie*, Freiburg i. Br. 1968. Lambertus-Verlag. 105 S.

Patriarchen Athenagoras einzurichten. Die Beratung der wichtigsten Fragen auf der kommenden Synode soll durch mehrere Ausschüsse vorbereitet werden. Als solche Fragen gelten, wie schon auf Rhodos vereinbart: die Quellen der göttlichen Offenbarung; eine grössere Beteiligung der Laien an der kirchlichen Arbeit; eine Milderung der Fastenvorschriften; eine Neufestsetzung der Ehehindernisse (durch Verwandtschaft usw.); die Frage des gregorianischen Kalenders im gottesdienstlichen Gebrauch und schliesslich Reformen in der kirchlichen Organisation. Daneben wurde eine gemeinsame Haltung für Uppsala vereinbart (vgl. unten S. 236), während man hinsichtlich einer Fortführung der Beziehungen zur römisch-katholischen Kirche nichts Näheres erfuhr. Es mag sein, dass neben anderem der Versuch, in der Slowakei die unierte Kirche wieder aufleben zu lassen (vgl. unten S. 217 f), sich hinderlich auswirkte. Auch über die Stellung der Orthodoxen in Amerika konnte man sich nicht einigen und dem dortigen Wunsch nach der möglichst raschen Bildung einer einheitlichen orthodoxen Landeskirche in Amerika deshalb nicht nähertreten, weil das russische und das bulgarische Patriarchat gefordert hatten, diesen Wunsch über die Heimatkirchen zu leiten, mit denen viele der amerikanischen Kirchenorganisationen keine Beziehungen unterhalten und deren Aufsicht sie um so mehr ablehnen, als viele ihrer Mitglieder, besonders in der zweiten und dritten Generation, zu der Heimat ihrer Ahnen keinerlei innere Beziehung mehr haben².

Die Übereinkunft, in absehbarer Zeit eine orthodoxe Synode zusammenzurufen, bedeutet einen grossen Fortschritt für eine kontinuierliche Entwicklung der Orthodoxie. Man hatte eine ähnliche Vereinbarung schon anlässlich der Zusammenkunft von Vertretern von 13 orthodoxen Landeskirchen und Kirchenfürsten, darunter den Patriarchen von Jerusalem, Serbien, Rumänien sowie dem Katholikos von Georgien, unter Teilnahme auch von Besuchern der römisch-katholischen, anglikanischen und evangelischen Kirchen, anlässlich der 50-Jahr-Feier der Wiedererrichtung des Moskauer Patriarchats erwartet, die vom 26. Mai bis 2. Juni stattfand. Im letzten Augenblick hatte aber der Ökumenische Patriarch, verärgert über Angriffe gegen seinen Ehrenprimat, wie sie nach längerer Pause in den letzten Monaten wieder unternommen worden

² Ž Juli 49/54; P Juni/Juli 383/386; FAZ 28. V., S. 4; 10. VI., S. 6; 11. VI., S. 2; 13. VI., S. 3; 18. VI., S. 5; Ir. 1968/II, S. 276–278; POC 18/II-III (1968), S. 166–184.

waren, auf die Teilnahme an der Feier verzichtet und sie damit ihres vollen Glanzes beraubt, so feierlich auch die einzelnen Gottesdienste, das Requiem für die beiden letzten Patriarchen sowie Empfänge unter Leitung des Patriarchen Alexis und des Metropoliten Nikodem auch gewesen sein mögen³.

Freilich können auch solche Feiern die tiefen Wunden nicht verheimlichen, die der Sowjetstaat in eben diesen 50 Jahren – vom Patriarchen in seiner Rede nur schwach angedeutet – der **russischen Kirche**⁴ gerade während der letzten Jahre wieder beigebracht hat. Neben der gewaltsamen Schliessung zahlreicher Kirchen, gegen die sich Metropoliten wie Hiob von Kazán (jetzt von Ufá; vgl. IKZ 1968, S. 60) vergeblich zur Wehr setzten, steht eine verstärkte Werbung der atheistischen Organisationen. So war bis 1959 das Gebiet von Vorónež noch ohne «Schule des Atheismus» gewesen; 1964 gab es dort deren zwei mit 83 Seminaren, 57 Arbeitskreisen und 11 Kursen, die von 4346 Menschen besucht wurden. Andere Schwerpunkte der atheistischen Propaganda sind die Ukraine, Weissrussland einschliesslich der ehemals polnischen Gebiete, das Baltenland und die «Neulandgebiete» im nördlichen Kazachstan, also eben jene Bezirke, die in atheistischen Zeitschriften als die Räume mit der stärksten Religiosität bezeichnet werden. Als Provinzen, in denen die religionsfeindliche Werbung «wenig erfolgreich» sei, werden die überwiegend islamischen Republiken Aserbaidschan und Tadschikistán sowie das Altai-Gebiet, weiter das überwiegend römisch-katholische Litauen, ferner die mehrheitlich orthodoxen Gebiete um Krasnojársk und Túla sowie am Don bezeichnet. Ihnen werden als Bezirke, in denen die atheistische Propaganda sich geschickt der Psyche der Bewohner anpasse und also gut organisiert

³ Ž Juli 1f., 9/19 = StO Juli 5/15, Aug. 9/44 (mit zahlreichen Abb.); G Juli 135–145 (mit Bildern); Prav. 6. VI., S. 1; CV I. VIII., S. 1/3; E Aug. 373–376; I. IX, S. 409/12; Ir. 1968/II, S. 273–276; FAZ 28. V., S. 7f. – A. Burg A. A. in CO 20/II (1968), S. 119–132.

⁴ **Literatur zur russischen Kirche:** F. von Lilienfeld: Hierarchen und Starzen der russisch-orthodoxen Kirche, Aufsätze der «Zeitschrift des Moskauer Patriarchats», Berlin 1966. Evangelische Verlagsanstalt. 182 S. // P. Johannes Chrysostomus: Kleine Kirchengeschichte Russlands nach 1917, Freiburg i. Br. 1968. Herder. 2,90 DM (Taschenbuch) // D. Konstantinov: Religiöser Widerstand in der UdSSR (russ.), London (Kanada) 1967. SBDNR. 71 S. // C. Patock OSA: Die Hierarchie der russisch-orthodoxen Kirche, Moskauer Patriarchat: III. Die verstorbenen Hierarchen (1943 bis Ende 1967), in «Ostkirchliche Studien» XVII/1 (1968), S. 48–63; XVII/2–3 (1968), S. 205–231 // A. Elchaninov: The Diary of a Russian Priest, London 1967. Faber and Faber. 255 S. // Prof. Dr. Zacharias OFM Cap.: De russisch-orthodoxe Kerk en de Vredesactie, in CO XX/3 (1968), S. 157–174 // E. Ch. Suttner: Offenbarung, Glaube und Kirche bei A. S. Chomjakov, Würzburg 1967. Augustinus-Verlag. 200 S. (Das Östliche Christentum, N. F. 20.)

I. von Gardner: Das Problem des altrussischen demestischen Kirchengesangs und seiner linienlosen Notation, München 1967. O. Sagner. 298 S. (Slavistische Beiträge 25.)

und wohl auch «erfolgreich» sei, die Gebiete von Moskau, Minsk und Čeljabinsk sowie die (mehrheitlich von Russen bewohnte!) Tata-
rische Autonome Republik (um Kazáń) genannt. – Auch durch die
Einführung weltlicher Ersatzfeste oder durch Einzelwerbung in re-
ligiösen Haushalten untergebrachter Studenten versucht man, im
Sinne der Dragonaden Ludwigs XIV., das religiöse Leben zu stören
und zu verhindern. Doch soll der Erfolg gerade bei der Jugend be-
grenzt sein; vor allem manche Sekten halten sich hartnäckig oder
nehmen zu, wie die **Adventisten**, die zwischen 1945 und 1964 von etwa
12 000 auf etwa 21 500 (erwachsene?) Mitglieder angestiegen sein sol-
len. Doch sind Zahlen, wie sie etwa für die Molokanen und Duchobo-
ren oder die aus dem Ausland eingedrungenen «Zeugen Jehovas»
sowie die Mormonen genannt werden, angesichts der Schwierigkeit
ihrer Feststellung gewiss mit Vorsicht zu verwerten⁵.

Aber auch in orthodoxen Kirchen selbst regen sich immer wieder
Kräfte des Widerstandes. Erzbischof Sergius von Novgorod
steigerte die Zahl seiner jährlichen Gottesdienste auf 100, während
sein Vorgänger nur 16 gefeiert hatte. Manche Gläubigen greifen auch
die Kirchenleitung selbst wegen ihrer «*schwachen Haltung*» an, ob-
wohl deren amtlichen Vertretern die Hände weithin gebunden sind
und ein eventueller Widerstand mit Zwangsmitteln immer wieder
gebrochen würde. Der etwa 65 Jahre alte Borís Vladímirovič Talán-
tov in Kírov (Vjátka; NO-Russland) warf dem Leiter des kirchlichen
Aussenamtes, Metropolit Nikodem, unwahre Aussagen und Verleum-
dung der Gläubigen vor und forderte das Patriarchat am 19. März
1967 auf, ihn als «*Unwürdigen*» seiner Ämter zu entheben, da er über
Inhalt und Unterschriften eines früher geschriebenen Briefes in Lon-
don unrichtige Angaben gemacht habe. Talántov und andere setzten
sich auch für die wegen ihrer Äusserungen verhafteten Schriftsteller
des Landes ein⁶.

Auch im Rahmen der orthodoxen Kirchengemeinden gibt es
manche Unruhe. Auf der einen Seite kommen Fälle vor, in denen die
Gemeinden sich gegen die ihnen zu lax erscheinende Haltung des
Bischofs auflehnen, der sich der Schliessung von Kirchen, dem

⁵ Hans Richardt: Religion ist für die Russen keineswegs nur Opium, in
W 4. V., S. III; Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt 18. VIII., S. 12. – Über die
formelle Anpassung der orthodoxen Kirche in Russland an das moderne Leben
berichtet OP 5. IV., S. 130f., 148–150 anhand rätebündischer Zeitschriften. –
«Kritik» an der atheistischen Propaganda übt ein Atheist in der «Komsomól's-
kaja Pravda» 26. I., danach OP 5. IV., S. 154–156.

⁶ NYT 3. VII.

Ausschluss der Kinder von den Sakramenten «und anderem mehr» nicht in ausreichendem Masse widersetze und überhaupt nur ein Helfershelfer Kuroédovs, des Leiters des staatlichen Amtes für religiöse Angelegenheiten, sei. Gemeint war damit Bischof Johann (Ivánov) von Kírov (Vjátka; seit 1962), in dessen Diözese zwischen 1960 und 1966 44 Kirchen (53 %) geschlossen wurden, so dass 1966 nur noch 33 Kirchen «arbeiteten», wie der schöne amtliche sowjetische Ausdruck lautet. Bei T a u f e n wird die Vorlage des Personalausweises verlangt, den viele Kolchozen nicht ausstellen, so dass die sakramentale Handlung unmöglich wird. Bischof Johann blieb trotz aller Beschwerden aus seiner Diözese im Amt, bis er am 17. November 1966 plötzlich 54jährig starb (vgl. IKZ 1967, S. 168). Auf Grund ähnlicher Vorwürfe wurde Bischof Anton (Kropévič) in Túla am 7. Juli 1966 in eine andere Diözese versetzt. – Umgekehrt warf der frühere (bis 1966) Bischof Hermogenes von Kalúga, der jetzt im Kloster Žiróvicy lebt, dem Patriarchen vor, Kuroédov bei der Ernennung und der viel zu häufigen Versetzung von Bischöfen unberechtigten Einfluss zu gewähren, anstatt die Kirchenfürsten durch Diözesan-Synoden wählen zu lassen. In einer Eingabe an die Regierung will er sich über diese Zustände beschweren (vgl. IKZ 1968, S. 60). – Freilich konnte ihm Patriarch Alexis auf seine Anfrage (25. November 1967), warum er noch keine neue Diözese erhalten habe, am 22. Dezember 1967 nur bedeuten, das könne lediglich geschehen, wenn er sein Verhalten den staatlichen Behörden gegenüber ändere. Demgegenüber wies Hermogenes am 20. Februar darauf hin, er habe Schwierigkeiten nur gehabt, wenn die Behörden gesetzwidrige Forderungen gestellt hätten: als ob das nicht sehr häufig geschähe, ohne dass die Kirchen sich dagegen wehren könnten.

Zum Teil wird eine solche Nachgiebigkeit von Hierarchen dem 1961 erlassenen neuen Gemeindestatut zugeschrieben, das die Geistlichen von der Leitung ausschliesst, die vielmehr in der Hand eines Kirchenrates liegt, in dem sich oft Kommunisten befinden, nach deren Weisungen der Pfarrer verfassungsmässig zu handeln hat. So distanzieren sich manche Gläubige von der offiziellen Gemeinde: Jugendliche ziehen sich da und dort in Gebetsgemeinschaften oder Vereinigungen zurück, in denen man sich mit kirchlicher Kunst befasst. Ihnen sei am offiziellen Gemeindeleben wenig gelegen, so dass es zu Spannungen innerhalb der Kirchenorganisationen komme, von denen freilich Erzpriester V. Spiller, wie er dem Exarchen des Patriarchen in England, Bischof Anton (Blum) von Súrož, brieflich mit-

teilte, keine Spaltung der Kirchengemeinde befürchtet; im Gegenteil, gar mancher junge Mann mit «marxistisch-leninistischer Schulung» finde den Weg zur Kirche und gelegentlich sogar zum Priestertum⁷.

Staat und Partei versuchen natürlich, dieser Entwicklung soweit wie möglich den Weg zu verlegen. Das geschieht einmal durch den stets wiederholten Versuch, die religionsfeindliche Werbung zu verstärken (wie oben, S. 211 f., geschildert wurde), zum anderen durch immer neue Prozesse. In zweien wurden Mitglieder des «*All-russischen sozial-christlichen Verbandes zur Befreiung des Volkes*», meist Intellektuelle aus Leningrad, aber auch aus Tomsk und Irkútsk in Sibirien, im Herbst 1967 und Anfang April 1968 zu meist langjährigen Haftstrafen verurteilt. Sie hatten die Einführung einer Wahldemokratie unter Aufsicht der russischen orthodoxen Kirche ins Auge gefasst. – In Kišinëv versuchten Anhänger der «Überzeugten **Baptisten**», die die Zahl ihrer Mitglieder auf 250 000 schätzen, am 2. und 9. Mai durch eine Demonstration für religiöse Freiheit zu werben. Auf Grund einer Bittschrift mit ähnlicher Zielsetzung, die er dem Leiter der kommunistischen Partei des Rätebundes übergeben wollte, wurde der Sekretär des Kiewer baptistischen Kirchenrates, Vins, zu dreijähriger Haft im Lager Qyzýl im Ural verurteilt, wo er trotz Krankheit zu besonders schwerer körperlicher Arbeit herangezogen wird. Gegen ein solches Vorgehen des Staates legten Verwandte der Inhaftierten in einem Schreiben, das gleichzeitig dem Generalsekretär der Vereinten Nationen und der dortigen Kommission für Menschenrechte, dem Internationalen Juristenverbände und dem Ministerpräsidenten der UdSSR übergeben wurde, Verwahrung ein. Sie führten in ihrem Schreiben eine grosse Anzahl von Beispielen für ein gegen die eigene Verfassung des Rätebundes verstossendes Vorgehen des Staates an⁸.

Neben der 50-Jahr-Feier der Wiedereröffnung des Moskauer Patriarchats (vgl. oben S. 210) hat die übliche Teilnahme der russischen und anderen orthodoxen Kirchen am «3. all-christlichen Friedens-Kongress» in Prag, 31. März bis 5. April, eine gegenseitige Fühlungnahme der kirchlichen Vertreter und einen Kontakt mit Geistlichen anderer Kirchen ermöglicht⁹.

Durch den Tod verlor die Kirche am 9. September 1967 den ehemaligen Professor für Latein an der Moskauer Geistlichen Akademie, Nikolaj

⁷ CO 20/II (1968), S. 122–125; Ir. 1968/I, S. 49f. – Solia 23. VI., 4. VIII., je S. 5.

⁸ NYT 18. IV. – Catholic Star (Washington) 16. VI.; FAZ 16. VII., S. 2; OP 5. IV., S. 160–166.

⁹ Ž März bis Mai passim; CV 1. V., S. 1–9; 21. V., S. 2–12.

Michájlovič Lébedev, im Alter von 88 Jahren¹⁰; am 27. Februar den ehemaligen (1953/59) Bischof Johann von Ul'jánovsk (Simbírsk) und Melekés, in Ul'jánovsk¹¹; am 10. März den Erzbischof Innozenz von Támbov und Mičúrin, fast 82jährig, auf einer Reise in Moskau¹²; am 29. März den ehemaligen Exarchen der Ukraine sowie Metropolit von Kiew und Gálič (1944–1964), Johann, 92jährig, im Dorfe Svjatošino, wo er im Ruhestande lebte¹³; endlich am 6. April den ehemaligen (Februar 1957 bis Februar 1958) Erzbischof Alexis von Almá Atá und Kazachstán in Moskau¹⁴

Am 8. Februar bat Erzpriester Vsévolod Zatóvskij (vgl. IKZ 1968, S. 59) darum, ihn nicht als Bischof von Žitómir vorzusehen, da er sich nicht darauf vorbereitet fühle. An seiner Stelle wurde Erzbischof Palladios von Vorónež und Lipéck für diese Diözese ernannt, dem Erzbischof Michael von Stávropol' und Bākū im Amte folgte. An seine Stelle trat Bischof Jonas von Astrachań und Enotáev; diese Diözese wurde einstweilen der Verwaltung des Bischofs Poimén von Volgográd (Carícyn) unterstellt. – Am 25. Februar wurden vier Erzbischöfe zu Metropolit, vier Bischöfe zu Erzbischöfen ernannt. – Über das kirchliche Leben in den einzelnen Diözesen werden weiterhin viele Einzelheiten berichtet, die freilich auf die eigentlichen Nöte der Gemeinden nicht eingehen und niemals etwa von der Schliessung einer Kirche oder eines Klosters, von der Behinderung eines Gottesdienstes oder dergleichen mehr berichten¹⁵.

Angesichts der immer wiederholten Proteste ausländischer religiöser, wissenschaftlicher und politischer Vereinigungen gegen die zunehmende Verhärtung der Haltung des Rätebundes bei der Behandlung der (ausschliesslich orthodoxen) jüdischen Religionsgemeinden, wie er zuletzt am 8. April auf einer Tagung von besonderen Kennern der Lage auf diesem Gebiete in Neuyork laut wurde, fühlte sich die rätebündische Regierung offen-

¹⁰ Lébedev, * Kalúga, stud. dort und in der Moskauer Akademie, cand. theol., danach Student der Wirtschaftswissenschaften, arbeitete 1909–1949 in Wirtschaftsunternehmen, war daneben Lateinlehrer in Schulen. 1949 Mitarbeiter am Ž und Lateinlehrer der Moskauer Akademie und dem Seminar, 1951 Dozent, 1960 mag. theol., 1963 zur Ruhe gesetzt: Ž April 19f. (mit Bild).

¹¹ Johann, eigtl. Sergěj Vasil'evič Bratoljúbov, besuchte Seminar und Akademie in Kazán, 1906 mag. theol., 1907 Mönch und Hieromonach, 1912 Archimandrit, Geistlicher Lehrer in verschiedenen Diözesen, 1915 Erzpriester, 1917 Präses des Klosters in Tjumén, Jan. 1922 Bischof von Berezov und Vikar der Diözese Toból'sk (geweiht Aug. 1923), 1924 Bischof von Irkútsk, dann (ohne Jahresangabe) von Votkinsk, Súzdaľ, Šack, Urál'sk und Kurgán, Juni 1943 Erzbischof von Sarapúl, Nov. 1943 von Ižévsk (Udmurtenland), 1945 von Ufá: Ž Mai 17 = StO Juni 25f. (beide mit Bild).

¹² Innozenz, eigtl. Georgij Ivánovič Zel'nickij, * Sofievka (Gouv. Ekaterinosláv) 5. V. n. St. 1886, besuchte in Ekaterinosláv das Geistliche Seminar, 1906 Psalmsänger in seiner Heimat, 1916 Geistlicher im Gouv. Ekaterinosláv, kam 1938 als Geistlicher nach Volokolámsk bei Moskau, 1945 nach Sérpučov, 1948 als Witwer Mönch in der Dreifaltigkeitslaura, 1949 Bischof von Vínica und Bráclav, Dez. 1951 von Kursk, Dez. 1958 von Rostov, März 1961 von Archángel'sk, Nov. 1961 von Támbov und Mičúrin: Ž Mai 15f. = StO Juni 24f. (beide mit Bild).

¹³ Johann, eigtl. Iván Aleksándrovič Sókolo, * Dmitrovo (Gouv. Moskau) 13. I. n. St. 1877, jung verwaist, in Geistlichen Schulen erzogen, besuchte 1893–1897 das Moskauer Geistliche Seminar, dann Lehrer an Geistlichen Unterrichtsanstalten, 1901 Priester und Lehrer an Moskauer Gymnasien, besuchte bis 1912 das Moskauer Archäologische Institut, 1919 Erzpriester und bis 1922 Denkmalspfleger, 1928 als Witwer Mönch und Bischof in fünf Diözesen, 1936 in Brjansk, dann in Vólogda, 1937 in Archángel'sk, dort Erzbischof, 1941 in Ul'jánovsk (Simbírsk); bemühte sich sehr um die Rückführung der Unterten: Ž Juni 27/31 = StO Aug. 45f. (beide mit Bild).

¹⁴ Alexis, eigtl. Viktor Michájlovič Sergěev, * Gouv. Moskau 15. I. (Stil?) 1899, stud. anfangs Architektur, 1924 Diakon und Mitglied eines Moskauer Klosters, 1927 Mönch, 1928 Hieromonach, 1932 Archimandrit, 1935 Bischof von Kašir und Vikar der Diözese Moskau, 1937 Bischof von Ivánovo und später einiger anderer Diözesen, besuchte 1945/46 die Vereinigten Staaten, um das dortige kirchliche Leben im Sinne des Moskauer Patriarchats zu ordnen, März 1957 bis Febr. 1958 Erzbischof von Almá Atá und Kazachstán: Ž Juni 31f. (mit Bild).

¹⁵ Ž März 3f. = StO April 8f.; Ir. 1968/II, S. 230 mit Anm. 2.

bar bemüht, durch die Entsendung des 74jährigen Moskauer Oberrabbiners (seit 1957) Jéhūdā Leib Levin, eine Darstellung in ihrem Sinne verbreiten zu lassen. Er war vom 17. Juni bis 1. Juli in Neuyork und seiner Umgebung Gast des «*Amerikanischen Rates des Judentums*» (American Council for Judaism), einer wohlhabenden, strikt zionistenfeindlichen Privatvereinigung, und sprach nicht nur über religiöse, sondern auch über wirtschaftliche, soziale und rechtliche Fragen seiner Gemeinschaft. Dabei verteidigte er die rätebündische Politik, die allen Staatsangehörigen ohne Rücksicht auf ihre Abstammung gleiche Rechte zuerkenne. Er habe, so sagte er nach seiner Rückkehr in der Moskauer Choral-Synagoge, auch gegenüber den Angriffen israelfreundlicher Jugendlicher dazu beitragen können, den amerikanischen Juden und Christen ein richtiges Bild von der Lage der jüdischen Gemeinden zu vermitteln¹⁶.

Eine Abordnung des Moskauer Patriarchats unter Leitung des Erzbischofs Juvenal von Sarai, des stellvertretenden Leiters des kirchlichen Aussenamts, sowie des Inspektors der Moskauer Geistlichen Akademie, des Archimandriten German (Timofeev), unternahm vom 27. Februar bis 22. März eine Visitationsreise durch die Moskau unterstehenden orthodoxen Gemeinden in **Frankreich**, den Niederlanden und Belgien; anschließend besuchte sie auch den Ökumenischen Rat in Genf. — In den Gemeinden der **Jordanviller Jurisdiktion in Europa und Amerika** wurde anlässlich des 100. Geburtstages des letzten russischen Zaren Nikolaus II. (1894–1917) am 18. Mai sowie anlässlich des 50. Jahrestages seiner und seiner Familie Ermordung (Katharinenburg im Ural) am 17. Juli zahlreiche russische Gottesdienste und Seelenmessen gefeiert. — Am 2. Juni wurden in Poggetz an der Drau (Osttirol, **Österreich**) durch den orthodoxen Erzbischof Anton aus Genf sowie den Erzpriester Igor Trojanov Seelenmessen für etwa 600 Kosaken zelebriert, die Anfang Juni 1945 in diesem Raume Selbstmord begangen hatten, um der von England angeordneten Auslieferung an die Rote Armee zu entgehen¹⁷.

Die Synode der Jordanviller Jurisdiktion in **Amerika**, 20.–22. März, beschloss, im kirchlichen Leben mit wenigen Ausnahmen den julianischen Kalender beizubehalten. — Ihr Leiter, Ersthierarch Philaret, machte den Ökumenischen Patriarchen darauf aufmerksam, dass eine gesamtorthodoxe Synode ohne Teilnahme der freien russischen Kirche in der Emigration nicht ökumenisch sei. — Am 29. Februar starb der dieser Jurisdiktion zugehörige Erzbischof Theodosios, der seit 1934 die Diözese (seit 1945: Erzdiözese) São Paulo in Brasilien verwaltete. — Das russisch-orthodoxe St. Vladimir-Seminar hatte im Frühjahrssemester 1968 insgesamt 90 Studenten¹⁸.

¹⁶ NYT 8. IV., S. 14 C; 9. IV.; JW 11. IV. — JW 25. IV., 20., 27. VI., 4. VII. — NYT 19., 21., 22., 23., 24., 28. VI.

Das im Rätebunde neu herausgegebene Gebetbuch (Siddūr) erweist sich als eine Zusammensetzung von Offsetdrucken einiger Abschnitte ausländischer Gebetbücher; ihm ist, ausser für das Totengebet, keinerlei russische Übersetzung beigegeben. Daneben sind einige Stellen handschriftlich geändert, und jede Erwähnung von Kriegen ist ausgemerzt: JW 8. VIII.

¹⁷ Ž Juni 8–18 (mit Bildern); Ir. 1968/II, S. 237 f. — FAZ 18. V., S. 3; PrR 28. VII., S. 6–12; 14. VIII., S. 14; 28. VIII., S. 12. — Gazzettino (Zeitung, Venedig) 6. VI., S. 13.

¹⁸ Solia 12. V., S. 5. — PrR 28. VI., S. 4 f. — PrR 14. III., S. 9 f., 13 (mit Bild); NMO Mai 14. — Solia 12. V., S. 5.

Theodosios. * Gouv. Garten (Grodno) 1. VII. n. St. 1884, stud. in Wilna, 1907 Geistlicher, trat als Witwer in die Geistliche Akademie in St. Petersburg ein, 1918 Prior eines Klosters in Sevastópol', ging 1920 in die Emigration, wirkte in Südslawien und wurde Dez. 1930 Bischof in Detroit.

Am 7. April ernannte Metropolit Irenäus, der Leiter der **unabhängigen russischen Kirche in Amerika** (die sich jetzt amerikanisch-orthodoxe Kirche nennt), den Archimandriten Joasaph (bisher Erzpriester Stefan Antoniuk in Stratford/Conn.) zum Bischof von Edmonton und Hilfsbischof des Erzbischofs Silvester von Montreal und Kanada. – Der ehemalige Vertreter des Moskauer Patriarchatsexarchen in Amerika und frühere (Dezember 1958 bis Oktober 1960) Erzbischof von San Francisco und Kalifornien unter der Jurisdiktion des Moskauer Patriarchen, Dionys, starb am 12. September 1967 85jährig in San Francisco. – Dem Exarchen des Patriarchats in den Vereinigten Staaten, Jonathan, wurde ein Erzpriester beigegeben; an die Stelle zweier in den Rätebund zurückgekehrter Missionspriester in der Umgebung von Edmonton (Kanada) wurden zwei andere dorthin entsandt¹⁹.

Am 1./2. Juni feierte der Metropolit der **Ukrainischen Autokephalen Kirche (UAPC)** in Deutschland, Nikanor, in Düsseldorf-Wersten einen Gedenkgottesdienst anlässlich des 50. Jahrestages der Loslösung der Kiever Metropolitie von der russischen Kirche. – Der 70jährige Leiter des Konsistoriums dieser Kirche in Amerika, Erzbischof Mstysláv (Skrýpnik), besuchte im Mai die Gemeinden seiner Kirche in Deutschland²⁰.

Etwa 130 (ehemals) **unierte** Priester meist **ukrainischer** Volkszugehörigkeit in der Ostslowakei versammelten sich am 10. April in Kaschau. Anschliessend baten 63 Gemeinden und 13 Filialen im Zuge der «*Demokratisierung*» die tschechoslowakische Regierung um eine erneute Zulassung der (1950 aufgelösten) unierten Kirche. Eine Reihe von Gemeinden erreichte die Rückkehr ihrer früheren Geistlichen; an einigen Orten konnte der Ostergottesdienst nach uniertem Ritus gefeiert werden. Von den seit 1950 ausgebildeten 73 Priestern sollen 56 einen Übergang zur Union wünschen. Mehrere orthodoxe Geistliche in Böhmen sollen ihr Bedauern über die Art und Weise der Rückgliederung der Unierten in die Orthodoxie im Jahre 1950 ausgesprochen haben. Am 12. Mai übernahm der uniert-ukrainische Hilfsbischof Basileios Hopko die Kathedrale Johannes des Täufers in Preschau. Freilich soll es bei der Trennung von Orthodoxen und Unierten verschiedentlich zu Zusammenstössen und Hand-

¹⁹ Solia 28. IV., S. 5. – Ž März 12f. (mit Bild). – Solia 12. V., S. 6.

Dionys, eigtl. Dmitrij Ivánovič D'jáčenko, * Stanica Tiflísskaja, Kubán-Bezirk, 1882 als Sohn eines Diakons, stud. auf dem Seminar in Stávropol' und der Akademie in Kazán, 1909–1912 in der hist.-phil. Fak. in St. Petersburg, 1914 Priester und Geistlicher in Vladikavkáz, verliess Russland im Herbst 1917, war dann Geistlicher bei Charbín und seit 1930 in Schanghai, 1935 Mönch und Archimandrit, ging 1941 im Dienste der selbständigen orthodoxen Kirche russischen Ursprungs (damals unter Metropolit Theophil) in die Vereinigten Staaten und nahm Verwaltungsaufgaben wahr; Dez. 1947 Bischof von Pittsburg und West-Virginien, später von Chicago, unterstellte sich Dez. 1956 dem Moskauer Patriarchat und wurde als Erzbischof im Jan. 1957 für einige Monate Vertreter des Moskauer Exarchen in Amerika.

²⁰ AKID 5. VI., S. 1193. – RC Juli/Sept., S. 8–10.

Lit. zur ukrainischen Kirche: Wolfgang Krahl: Die ukrainische autokephale orthodoxe Kirche. Eine geschichtliche Dokumentation, München 1968. Verlag Ukraine. 16 S. // A. V. Pekar: Narysy Istorii Cerkvy Zakarpattja (Abriss der Kirchengeschichte des Karpatenlandes), Band I: Die Entstehung der Bistümer, Rom 1967. P. P. Basilliani. 242 S. – (Zapysky CSVV, Abt. I; Arbeiten, Band 22) // Carpatho-Russian Orthodox Greek Catholic Diocese of USA [unter Metropolit Orestes Čornok], 88 S.

greiflichkeiten aller Art gekommen sein; der orthodoxe Metropolit von Prag, Dorotheos, richtete in diesem Zusammenhang am 25. Juni ein ernstes Schreiben an Kardinal Augustin Bea. Ob die Bemühungen zur Wiederherstellung der Union angesichts der dadurch auftretenden Unruhen in benachbarten, zum Rätebund gehörigen ukrainischen Gebieten auch über die Besetzung der Tschechoslowakei am 21. August hinaus angehalten haben, ist noch nicht bekanntgeworden²¹.

Der 18 Jahre lang inhaftierte (ehemalige) unierte-ukrainische Erzbischof von Lemberg, Kardinal Josef Slipýj, unternahm vom 14. Juni bis 17. August eine Reise durch kanadische und amerikanische Gemeinden seines Bekenntnisses; anlässlich der kanadischen Nationalausstellung zelebrierte er am 16. Juni in Toronto vor 30 000–40 000 Gläubigen ein hl. Amt. Am 2. August verlieh ihm die katholische Universität in Washington den Doktor der Rechte e. h. Anschliessend nahm er am Eucharistischen Kongress in Bogotá (Kolumbien, 18.–21. August) teil. – Freilich können solche feierlichen Anlässe nicht darüber hinwegtäuschen, dass – nach einer Klage der ukrainischen Zeitschrift «New Star» (2. Juni) – die ukrainisch-unierte Jugend einer zunehmenden religiösen Gleichgültigkeit verfällt und ausserdem mehr und mehr dazu neigt, sich dem lateinischen Ritus anzuschliessen²².

Die **weissrussische** orthodoxe Kirche in der Emigration hatte sich 1949 durch die Lossagung des Erzbischofs Sergius (Ochoténko) von der Ukrainischen Autokephalen Kirche gebildet. Der damals von drei ukrainischen Bischöfen geweihte Bischof Basileios (Tomaščyk) residiert jetzt in Neuyork-Brooklyn. Dazu sind nun neue Bischöfe gekommen: am 18. Februar wurde Archimandrit Andreas (Kryt) zum (Titular-)Bischof von Garten (Grodno) und Novogradok sowie Bischof von Cleveland (Ohio) (vgl. IKZ 1968, S. 13), am 10. März Archimandrit Nikolaus zum (Titular-)Bischof von Túrov und Pinsk sowie Bischof von Toronto (Kanada) geweiht. An beiden Weihen beteiligte sich ein serbischer, an der von Andreas auch ein ukrainischer Bischof²³.

²¹ UB Juni 45; Solia 7. VII., S. 5; ÖNČS XV/1968, März/April, S. 34; CV 21. IX., S. 1f.; HK Sept. 439f.; Wissenschaftlicher Dienst für Ostmitteleuropa 18/VI (Juni 1968), S. 337–344.

Literatur zur unierten ukrainischen Kirche: Supplicationes ecclesiae unitae Ucrainae et Bielarussiae, Band III: 1741–1769, Rom 1965. P. P. Basiliani. XII, 360 S. (An. OSBM II–III E. b 3) // Gregor Prokoptschuk: Metropolit Andreas Graf Scheptyčkyj, 2., durchgesehene Auflage, München 1967. Verlag Ukraine. 366 S. [Zur ersten Auflage vgl. IKZ 1956, S. 188] // J. Meijer: De Oekraïense Kerk in Canada (bes. die Unierten), in CO 20/III, 1968, S. 211–222 (historischer Überblick).

²² UB Juni 41, 43; Catholic Standard 25. VII.; NYT 1., 8., 18. VIII. – Solia 23. VI., S. 5.

²³ RC Juli/Sept. 15; Ir. 1968/I, S. 66.

Am 14. September 1967 starb der Abt (Igúmen) des Valamo- (Valaam-) Klosters, Nestor, 80jährig in der Stadt Joensuu in **Finnland**. Er residierte seit etwa 15 Jahren unter der Jurisdiktion des Moskauer Patriarchats im Kloster Neu-Valamo auf Kap Papinniemi im Bezirk Kuoopio²⁴.

Im Zuge des «*Demokratisierungsprozesses*» in der **Tschechoslowakei** hatte auch die orthodoxe Kirche des Landes der Öffentlichkeit ein Programm neuer Aktivität vorgelegt und darauf hingewiesen, dass es «*im Geiste der Menschenrechte*» in Zukunft allen Bewohnern des Staates erlaubt sein müsse, ihre religiöse Überzeugung frei zu äussern. Die Seelsorge, auch in öffentlichen Krankenhäusern, und der Religionsunterricht müsse ohne Einschränkung durchgeführt werden können. Das gottesdienstliche Leben sollte in keiner Hinsicht beschränkt sein. Gleichzeitig wurden Wünsche hinsichtlich der Versorgung der Geistlichen, des Aufhörens staatlicher Aufsicht und staatlicher Eingriffe in das Gemeindeleben sowie einer Verbesserung der kirchlichen Presse geäußert; aus all dem geht eindeutig hervor, dass Forderungen dieser Art bis Januar 1968 nicht erfüllt worden waren. — Nach der Besetzung des Landes am 21. August unterzeichnete Metropolitan Dorotheos von Prag ebenso wie die Leiter der übrigen Religionsgemeinschaften am 2. September einen Aufruf, in dem sie ihr Vertrauen zur gegenwärtigen Regierung des Landes ausdrückten und die Bevölkerung zu vorsichtigem Handeln aufforderten²⁵.

Am 3. September 1967 gedachte die orthodoxe Gemeinde in Prag des vor 25 Jahren hingerichteten orthodoxen Erzbischofs Gorazd (vgl. IKZ 1942, S. 175). Kurz zuvor war der erste Band einer theologischen Handreichung für die Pfarrer des Landes erschienen; ein zweiter Band soll rasch folgen²⁶.

An der Feier des 450. Jahrestages der Weihe des Klosters Curtea de Argeş (15. August 1967) nahmen neben Mitgliedern der **rumänischen** Hierarchie und Regierung auch Vertreter des Ökumenischen, russischen, serbischen, bulgarischen und Antiochener Patriarchats sowie der griechischen Landeskirche, endlich solche aus den in Rumänien zugelassenen kirchlichen Gemeinschaften teil. Das 1517

²⁴ Nestor, eigtl. Iákov Grigór'evič Kiselenkov, * Gouv. Kalúga 1887 (?) als Bauernsohn, trat 1905 in das Kloster Valamo ein, das damals über 1500 Mönche zählte, war dort lange als Handwerker tätig, 15. Nov. 1918 zum Mönch geschoren, 1922 Hierodiakon, 1926 Hieromonach, später Dirigent des Kirchenchors. Nach der Räumung des Klosters Valamo wurde Nestor durch die Mönche im Ausweiskloster im Dez. 1948 zum Propst, 1949 zum Kämmerer, 1952 zum Prior und bald darauf zum Abt des neuen Klosters gewählt: Ž März 15 f., mit Bild.

²⁵ ÖNČS XV/2 (1968), S. 14; XV/5 (1968), Sept. 1968.

Lit. zur polnischen Kirche: Cerkovnyj Kalendar na 1968 rik (Kirchenkalender aufs Jahr 1968), hrsg. von der orthodoxen Metropolie in Warschau, 128 S. (vgl. RC Juli/Sept. 19f.).

²⁶ ÖNČS XIV/3 (1967), S. 34.

durch den Ökumenischen Patriarchen Theolept I. geweihte Kloster war 1951–1957 Schule für Kirchensänger und dient jetzt als Erholungsheim für Kirchenbedienstete und Mittelpunkt der pastoralen und missionarischen Arbeit (ist also offenbar seinem eigentlichen Zweck entfremdet)²⁷. – Am 6. Juni feierte die Kirche das 20jährige Regierungsjubiläum des Patriarchen Justinian; auch hierbei waren Vertreter der russischen, bulgarischen, georgischen, finnischen und kyprischen Kirche sowie der nichtorthodoxen Kirchen anwesend. Ihm und anderen Kirchenvertretern gegenüber erklärte der neue (seit 9. Dezember 1967) rumänische Staatspräsident Nikolaus Ceaușescu kurz nach seiner Amtsübernahme, er betrachte den Rat der Kirchen beim Aufbau eines neuen Rumäniens als sehr wichtig. Der Patriarch gehört übrigens zu den Mitgliedern der rumänischen Nationalversammlung²⁸.

Für den Druck von rumänischen Bibeln hat die Lutherische Missouri-Synode den Betrag von 5000 Dollar gespendet; England lieferte um die Jahreswende 1966/67 Papier für 100 000 Bibelexemplare. Der Druck wird in der Staatsdruckerei durchgeführt. – Im Lande selbst geht die Wiederherstellung von Kirchengebäuden voran; so wurden in der Diözese Craiova Ende 1967 vier erneuerte Kirchen eingeweiht. Von neu erbauten Kirchen hört man hingegen kaum etwas. – Der rumänische Historiker Ioan Lupaș, Verfasser einer oft aufgelegten rumänischen Kirchengeschichte (vgl. IKZ 1942, S. 94), seit 1919 Professor für nationale Geschichte an der Universität Klausenburg, ist am 3. Juli 1967 im Alter von fast 87 Jahren in Bukarest gestorben²⁹.

In den letzten Jahren nahm die Regierung der (früher) **unierten** Kirche des Landes gegenüber eine nachsichtigere Haltung ein. Man berichtet, sie habe durchaus von einigen heimlichen Bischofsweihen erfahren, sei aber nicht dagegen eingeschritten. Der letzte noch

²⁷ Metropolia Ardealului Aug./Sept. 1967, S. 649–663; 744–749. – Le monastère de Curtea d'Argeș. 450 ans depuis son (so!) consécration, Bukarest 1967. Inst. Biblique. 79 S., Abb.

Lit. zur rumänischen Kirche: L'église orthodoxe Roumaine, Bildband, Bukarest 1967. Institut Biblique et de Mission Orthodoxe. 225 S. // Überblick über die auswärtigen Beziehungen der rumänischen Kirche während der letzten Jahre in E 15. V., S. 228–230 // N. Stoicescu: Bibliografia monumentelor feudale in Moldava: Buchstabe D, in MO Sept./Okt. 1967, S. 840–856; Buchstabe E und F, ebd. Jan./Febr., S. 170–180 [vgl. dazu IKZ 1965, S. 17, Anm. 45; 1967, S. 171, Anm. 27; S. 228, Anm. 23] // Darstellung der Inthronisation des neuen Erzbischofs von Siebenbürgen, Dr. Nikolaus (Mladin; 11. VI. 1967) in Metropolia Ardealului Juni/Juli 1967, S. 403–479 (mit Lebenslauf und Bildern); erste Visitationsreise: ebd. 554–574.

Der römisch-katholische Bischof von Jassy heisst Peter Pleșca (zu IKZ 1968, S. 64 Mitte).

²⁸ E Juli 296–301; CV 1. VI., S. 9–12; 11. VI., S. 1f. – E 1. IV., S. 166. – NYT 19. V.

²⁹ NYT 9. VI. – MO Jan./Febr. 115–118. – Metropolia Ardealului Aug./Sept. 1967, S. 759f.

Lupaș, * Sălșteea bei Hermannstadt 9. VIII. 1880, stud. 1900–1904 Theologie in Ofenpest und Berlin, 1905 Prof. am Pädagogischen Institut in Hermannstadt, 1909–1919 Erzpriester in seinem Geburtsort; schrieb zahlreiche Arbeiten zur Geschichte und Kirchengeschichte.

lebende unierte-rumänische Bischof aus der Zeit vor der Rückführung in die Orthodoxie (1948), Julius Hossu von Klausenburg/Armenierstadt, lebte seit 1949 im Kloster Căldărușani bei Bukarest. Zu seinem 50jährigen Bischofsjubiläum am 4. Dezember 1967 sandte ihm der Papst ein Glückwunsch- und Trostsreiben³⁰.

Die Zahl der **Juden** des Landes ist von 400 000 im Jahre 1948 durch Auswanderung nach Israel auf etwa 100 000 (überwiegend ältere) Menschen zurückgegangen; fast alle 600 Rabbiner, mit Ausnahme von dreien, haben inzwischen das Land verlassen. 150 Synagogen sind geöffnet, haben aber kaum geeignete Rabbiner, Schächter oder Kantoren und verhältnismässig wenig Besucher. Ein 1956 gegründetes Rabbinerseminar wurde aus Schülermangel 1966 wieder geschlossen; ebenso bestehen von 15 Talmud-Thora-Schulen aus der Zeit nach 1945 jetzt noch sechs. Jüngere Gemeindeglieder erstreben nach wie vor die Auswanderung nach Israel. Ältere Familien erhalten mit amerikanischer Hilfe eine Geldunterstützung. Auf diese Weise werden auch acht koschere Gaststätten offengehalten. Ein religiöses Halbmonatsblatt in Rumänisch, Hebräisch und Jiddisch erscheint in einer Auflage von 10 000 Stück. Bücher werden hingegen nicht veröffentlicht³¹.

Am 5. Mai wurde in Warren (Ohio, Amerika) die rumänisch-orthodoxe «*Auferstehungs-Kirche*» eingeweiht. Vom 22. bis 25. August fand in Detroit (Michigan) die 19. Jahrestagung der rumänischen Jugendorganisation in Amerika (AROY) statt³².

In den **Vereinigten Staaten** stehen von 17 Pfarrstellen der rumänisch-**unierten** Kirche sechs leer. Einer der amerikanischen Geistlichen hofft nach einer Reise in seine Heimat, dass jetzt fünf (früher) unierte Geistliche die Erlaubnis zur Ausreise nach Amerika bekommen werden^{32a}.

Nach einer Darstellung von atheistischer Seite ergeht es der Gottlosenpropaganda in **Bulgarien** nicht viel anders als im Rätebunde. Man wirft ihr hier eine zu geringe Anpassungsfähigkeit vor; sie nehme auf die Sitten und Bräuche der Bevölkerung keine Rücksicht und «erreiche auf Grund ihrer Einseitigkeit kaum ihr eigentliches Ziel, nämlich die Gläubigen. Die atheistische Arbeit erfolge praktisch unter Atheisten». Bei einer vom «Institut für Philosophie der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften» 1962 durchgeführten Befragung eines repräsentativen Querschnitts hatten sich 64,5 % als frei von religiösen Anschauungen bezeichnet, während 35,5 % solchen huldigten. Darunter seien 5,76 % der Erwachsenen «*fanatisch religiös*», 14,39 % ständen unter dem psychologischen Einfluss der Re-

³⁰ Solia 7. VII., S. 5. – Ir. 1968/I, S. 76.

Bischof Hossu wurde 30. I. 1885 geboren.

³¹ NYT 7. V. – Vgl. zuletzt IKZ 1968, S. 65.

³² Solia 26. V., S. 1–4 (mit Bildern). – 18. VIII., S. 3 (Ankündigung).

^{32a} Solia 15. IX., S. 5.

ligion, und 15,03% seien religiös passiv. Dabei ist natürlich einerseits zu bedenken, dass in Bulgarien schon seit dem Ersten Weltkrieg eine stärkere kommunistische Bewegung vorhanden war als in den meisten Nachbarstaaten, zum anderen muss aber daran gedacht werden, dass bei solchen Umfragen unter den in Diktaturen herrschenden Bedingungen die Aussagen nur einen beschränkten Wert haben. — Angesichts dieser Lage hätten die bulgarischen Geistlichen, so heisst es weiter, ihre Tätigkeit wesentlich verstärkt und bedienten sich immer neuer Methoden, um den religiösen Bedürfnissen des Volkes entgegenzukommen. 52,45% «aller» Kinder würden getauft (eine Mitteilung, die so aussieht, als ob sie sich auf die Gesamtbevölkerung beziehe, so dass die Prozentzahl für die Orthodoxen nach Abzug der Muslime, Juden usw. noch wesentlich höher wäre); bei 36,11% der Hochzeiten, bei 80% der Bestattungen werde religiöser Beistand erbeten. Was hier von atheistischer Seite aus dargestellt wird, findet seine Bestätigung in den zahlreichen Berichten über kirchliche Jubiläen, Patronatsfeste für Kirchen und Klöster, über Visitationsreisen der Bischöfe, über Klosterbesuche durch «christliche Bruderschaften» und dergleichen mehr. Die bulgarische Kirche ist offensichtlich weiterhin ausserordentlich aktiv um das Seelenheil ihrer Gläubigen bemüht³³.

Die hl. Synode beschloss am 22. Dezember 1967 (veröffentlicht 18. Juli), vom 20. Dezember an den (1923 vom Ökumenischen Patriarchat festgestellten) «verbesserten julianischen Kalender» einzuführen und Weihnachten am 25. Dezember, Neujahr am 1. Januar neuen Stils zu feiern, während bisher «Neujahr» als staatliches Fest vor dem Weihnachtsfest nach julianischem Kalender = 7./8. Januar nach gregorianischem Stil gefeiert worden war. Auch die Heiligenfeste sollen nach dem gregorianischen Kalender begangen werden, während die beweglichen Feste des Osterzyklus, die in der Verlautbarung nicht erwähnt werden, sich also weiterhin nach dem julianischen Kalender richten³⁴.

³³ OP 5. IV., S. 150f. (nach «Političeska Prosveta» 1967/XI). — CV passim.
Lit.: Ivan Sofranov: De bulgaars-orthodoxe Kerk en de politiek, in CO 20/II (1968), S. 113–119 (enge Anlehnung an den Staat) // Ebd. 116f.: Verzeichnis neuerer bulgarischer orthodoxer Veröffentlichungen (nur kurze Arbeiten zur Kirchengeschichte und praktischen Theologie) // Todor Sübev: Die Oktober-Revolution [1917] in der Sicht eines Kirchenhistorikers, in DK Nov./Dez. 1967, S. 20–43 [Versuch einer Deutung von dem «der Revolution und dem Christentum gemeinsamen» Friedensgedanken und von sozialen Erwägungen aus. Abschliessend Betrachtung der Auswirkungen der Oktober-Revolution auf das kirchliche Leben] // Weiterhin bringt DK Beiträge zur nationalen und russischen Kirchengeschichte, zum Kloster Curtea de Argeş, Homiletisches, Aufrufe, einige Gedichte, Kirchenmusik und Darstellung untergegangener Kulturen.

³⁴ CV 21. VII., S. 1; E 1. IX., S. 417f.

Vom 14. bis 19. Juni weilte der Jerusalemer Patriarch Benedikt, vom 9. bis 12. September eine Abordnung der polnischen orthodoxen Kirche in Bulgarien. – Die rumänische Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit in Sofia beging die 40-Jahr-Feier ihres Bestehens. – Am 10. Mai feierte Patriarch Kyrill sein 15jähriges Regierungsjubiläum³⁵.

Dezember 1967/Januar 1968 besuchte der bulgarische Metropolit Andreas von Nord- und Südamerika sowie Australien eine Reihe von (dem Sofioter Patriarchat anhängenden) bulgarischen orthodoxen Gemeinden im fünften Erdteil³⁶.

Auch wenn Patriarch German sich anlässlich seines zehnjährigen Regierungsjubiläums (September) recht zurückhaltend über die Lage der **serbischen** Orthodoxie gegenüber dem südslawischen Staate aussprach (während er das gute Verhältnis zum Ökumenischen Räte deutlich unterstrich; vgl. dazu unten S. 237), so ist die Kirche doch selbstsicherer geworden und hat – nach der Übereinkunft des Staates mit der römisch-katholischen Kirche³⁷ – der öffentlichen Macht gegenüber jetzt eine bessere Stellung. Der Patriarch konnte bei einer Unterredung mit dem südslawischen Ministerpräsidenten Mika Spiljak am 22. März den Wunsch äussern, dass eine Reihe von unvollendet liegengebliebenen Kirchen, darunter die St.-Sabbas-Kathedrale in Belgrad, nunmehr zu Ende gebaut werden sollten. Er drängte ausserdem auf die Abstellung der Verhinderung des Religionsunterrichts und wies darauf hin, dass das Problem der Makedonischen Kirche (vgl. unten S. 224f), die vom Staate gefördert wird, alle orthodoxen Kirchen und nicht nur die serbische angehe. Diese Haltung wird von einem stärkeren Kirchenbesuch von alt und jung, von männlichen und weiblichen Gläubigen, wenigstens an hohen Festtagen getragen. Die neue Patriarchatszeitschrift «*Pravoslavlje*» (= die Orthodoxie) weist auf die erneut wachsende Besinnung auch in der jungen Generation hin³⁸. Gestützt auf diese Stimmung im Lande, wurden am 19. Mai die Gebeine des

³⁵ CV I. VII., S. 9–13, 16 (mit einem historischen Überblick über das Patriarchat Jerusalem); E Aug. 385. – CV 21. VII., S. 15. – Ebd. 11f. – CV 10. V., S. 1–6 (mit Bild); I. VI., S. 1–5.

³⁶ CV 11. IX., S. 10.

³⁷ Vgl. IKZ 1966, S. 133f. sowie CO 20/III (1968), S. 205–211 (mit einem Verzeichnis der römisch-katholischen kirchlichen Zeitschriften).

Lit.: Bogoslovlje IX (XXIV), Belgrad 1965, enthält vor allem Aufsätze zur serbischen Kirchengeschichte unter fast ständiger Beigabe einer deutschen und einer russischen Zusammenfassung. Genannt seien: Radmilo Vučić: Das Eremitentum und die Eremiten in der syrischen Kirche, S. 17–46; Petar Momirović: Das Kloster Gomionica, S. 47–96; Ljubomir Durković-Jakšić: Die aufklärerische Wirksamkeit des Klosters der Hl. Dreifaltigkeit bei Plevlje (1823–1912), S. 97–150.

Bogoslovlje X (XXVI), Belgrad 1966, enthält den Bericht der orthodoxen Theologenkonzferenz in Belgrad, 1.–15. Sept. 1966, mit den Voten des Ausschusses für das Gespräch mit den Anglikanern sowie mit den Altkatholiken, ferner die Beschlüsse dieser Tagung (138 S.).

³⁸ Prav. 12. IX., S. 1–3. – 28. III., S. 1f.; E Juni 266; FAZ 16. V., S. 2.

hl. Königs Stefan Dušan (reg. 1331–1355), der den serbischen Staat zu einem Höhepunkt seiner Macht geführt hatte, aus dem Gebäude des Patriarchats in die St.-Markus-Kirche übergeführt und dort in Anwesenheit von 20 Bischöfen und zahlreichen Gläubigen feierlich beigesetzt. Die vom 8. bis 17. Mai vorausgegangene Synode der Hierarchie hatte für einige ausscheidende Mitglieder neue gewählt und sich mit Fragen der Verwaltung, der Erziehung, der immer noch prekären wirtschaftlichen Lage und der kirchlichen Organisation befasst, die auch den Verwaltungsrat der Kirche am 9. April beschäftigt hatten. Am 4. Februar war in der Diözese Nieder-Bosnien ein Unterstützungsfonds für notleidende Geistliche und Mönche ins Leben gerufen worden³⁹. – Im kommenden Jahre soll die 750-Jahr-Feier der Autokephalie der serbischen Kirche feierlich begangen werden. Vorbereitungen dafür sind seit längerer Zeit im Gange⁴⁰.

Im November 1967 besuchte Patriarch German eine grössere Anzahl von Gemeinden im Drina-Gebiet, das im Sommer zuvor von Bischof Johann von Šabac und Valjevo visitiert worden war. Daneben erfährt man, wie früher, von Einweihungen mehrerer neuer Anstalten oder hergerichteter Kirchen, von der Grundsteinlegung für Sakralbauten und von einer fort-dauernden lebhaften Verbindung zwischen Hierarchie, Geistlichen und Gläubigen. Vom 4. bis 6. Juni besuchte der Patriarch auf der Rückkehr aus Moskau die serbische orthodoxe Gemeinde in Ofenpest. Am 23. Juni weihte er unter Teilnahme des Erzbischofs von Canterbury die neue serbische Kirche in Birmingham (England) ein⁴¹. – Am 23. April starb zu Karlowitz in Syrmien der ehemalige (1923–1952) Professor für Liturgik an der Theologischen Fakultät in Belgrad, Erzpriester Lazar J. Mirković, der auch über kirchliche Kunst und Kirchengeschichte las, im Alter von 83 Jahren⁴².

Die Selbständigkeit der **makedonischen** orthodoxen Kirche wird trotz staatlicher Förderung von den übrigen orthodoxen Kirchen nicht anerkannt. Doch erwartet das Moskauer Patriarchat als Gegenleistung offenbar, dass die serbische Kirche sich von allen Verbindungen zu auslandsrussischen Gemeinden, die das Moskauer Patriarchat nicht anerkennen, zurückzieht. Trotz dieser ausgebliebenen Anerkennung ist freilich am 31. Oktober 1967 im St.-Elias-Kloster zu Skopje das St.-Klemens-von-Ochrida-Seminar für makedonische Theologen (mit dreijährigem Kurs) errichtet wor-

³⁹ Prav. 9. V., S. 1; 23. V., S. 1–7; G Juni 120–122; Solia 21. VII., S. 5; FAZ 20. V., S. 6. – Prav. 9. V., S. 1; G Mai 98, 109. – G April 76 f.

⁴⁰ E 1. IV., S. 166.

⁴¹ G März 49–62, 67–70. – G Aug. 145–148 (mit Bild). – G Aug. 148–151 (mit Bild), Prav. 1. VIII., S. 6 f.; Solia 14. IV., 18. VIII., je S. 5.

⁴² Mirković, *Pivnica in der Batschka 4. VII. (Stil?) 1885, stud. in Karlowitz und Tschernowitz.

den. Es untersteht der Leitung des Theologieprofessors Boris Boškoski; im Internat sollen schon 170 Zöglinge wohnen. – Erzbischof Dositheos (Stojković) von Ochrida, der Leiter der Kirche, konnte während seines Besuches in Toronto (Kanada) im Juli 1967 etwa 15 000 Gläubige um sich scharen. Auch in den australischen Städten Melbourne, Perth, Canberra und Sydney bestehen grössere, in sechs weiteren Orten kleinere makedonisch-orthodoxe Gemeinden, die sich vermutlich von den dortigen serbischen (und auch bulgarischen ?) Gemeinden abgespalten haben⁴³.

An der Synode der unabhängigen serbischen Kirche zu Libertyville, 4. bis 6. April, nahmen 28 Geistliche teil, eine grössere Anzahl war verhindert. In einem neu veröffentlichten Buch im Eigenverlag machte deren Leiter, Bischof Dionys (Milivojević), dem Patriarchen German Vorwürfe wegen seiner Nachgiebigkeit gegenüber dem Staate. – Zwei der drei dem Belgrader Patriarchat unterstehenden serbischen Bischöfe Amerikas, Sabbas und Gregor, haben an der Synode ihrer Heimatkirche (oben S. 224) teilgenommen. – Auf Neuseeland wurde zu Wellington die erste serbische Kirchen- und Schulgemeinde (unter der Jurisdiktion des Patriarchats) gegründet⁴⁴.

Angesichts des brutalen Vorgehens der völlig atheistischen albanischen Regierung machte Bischof Panteleëmon von Argyrokastron durch einen Aufruf an die Öffentlichkeit auf die unsagbare Not der 300 000 Orthodoxen des Landes aufmerksam.

Da der albanische Bischof Stefan (Lasko) in Amerika, Nachfolger des 1965 verstorbenen Bischofs Theophanes (Fan Noli), sich in Tirana weihen liess, löste sich ein Teil seiner (wenigen) Gemeinden von seiner Jurisdiktion und erklärte sich entweder unabhängig oder schloss sich der Jurisdiktion des albanischen Bischofs Markus (Lipa) an, der dem Ökumenischen Patriarchen untersteht. Dieser versucht nun in sechs unabhängigen Gemeinden durch Gespräche mit der Gemeindeleitung, einen Anschluss an seine Jurisdiktion zu erreichen; er bietet diesen Gemeinden die Entsendung von Priestern an⁴⁵.

Der neue Athener Erzbischof Hieronymos bemüht sich weiterhin, der Entwicklung der griechischen⁴⁶ orthodoxen Kirche eine neue Richtung zu geben. Als seine Ziele nannte er die Förderung der Kenntnis anderer christlicher Kirchen des Landes, einen Ausbau

⁴³ FAZ 12. X., S. 8. – Solia 26. V., S. 5. – Ir. 1968/II, S. 248.

⁴⁴ Solia 12. V., S. 6. – 7. VII., S. 5; das Buch umfasst 152 S. und erschien im Verlag «Izdajstvo Srpskog Naroda i Srpske Pravoslavne Crkve». – Solia 26. V., S. 5. – G März 46.

⁴⁵ Solia 1. IX., S. 5.

⁴⁶ Lit.: La iglesia ortodoxa de Grecia, in: Unidad Cristiana April/Juni 76–80 // Anastasios P. Christofilopoulos: Das griechische orthodoxe Kirchenrecht in den Jahren 1964 und 1965, II: Die Organisation der Kirche, in «Theologia» 38 (Okt./Dez. 1967), S. 646–660 (mit Register der Verfasseramen).

der zwischenkirchlichen Hilfe, engere Beziehungen zum Ökumenischen Rat und eine bessere Unterweisung der Laien in religiöser Hinsicht. Freilich hat er unter den Metropoliten eine Reihe von Gegnern, denen seine Hinwendung zu ökumenischen Bestrebungen nicht zusagt und die überdies kritisieren, dass die Übergangs-Synode nicht, wie vorgesehen, am 1. Oktober zurückgetreten ist, sondern offenbar bis zur Vollversammlung der griechischen Hierarchie im Januar 1969 im Amte bleiben soll. — Um den Mangel an Geistlichen zu beheben, wurde am 15. Januar auf der Insel Tinos unter Leitung des Archimandriten Elias Mastrojanópulos ein «Schnellseminar» ins Leben gerufen, in dem (zur Zeit über 60) Absolventen von Gymnasien und pädagogischen Akademien in sechs Monaten zu Geistlichen ausgebildet werden; sie haben freilich nach dem Verlassen der Schule noch zwei Jahre an einem Fernstudium teilzunehmen. Im Zusammenhang mit diesen Bestrebungen schlägt die Zeitschrift «Zoë» die Errichtung eines Laienapostolats nach römisch-katholischem Muster vor. — Die Besoldung der Geistlichen ist durch ein Gesetz vom 2. Mai vom 1. Juli an um etwa 30% angehoben worden. Statt 2100, 2400, 2600 und 3300 Drachmen erhalten sie jetzt 2700, 2700 (wohl Druckfehler), 3500 und 4600 Drachmen; gleichzeitig wurde die Einstufung der Geistlichen durch ein Gesetz vom 26. August verbessert. Die Richtlinien dafür sind gleichzeitig bekanntgegeben worden. — Im August wurde ein Gesetz über die Einrichtung und Zusammensetzung von Metropolitanräten erlassen⁴⁷.

Am 7./8. Dezember 1967 wurden zwei kirchliche Gerichte (vgl. IKZ 1968, S. 68) eingesetzt. Das eine besteht aus den fünf dienstältesten Metropoliten (unter Vorsitz des ältesten) und befasst sich in erster Instanz mit den Vergehen von Priestern, Diakonen und Mönchen. Das andere verurteilt Bischöfe; es untersteht dem Athener Erzbischof und besteht aus acht Metropoliten der hl. Synode sowie vier weiteren, die von diesen dazugewählt werden; sie müssen 50 Jahre alt sein. Die Gerichte sollen zwei Jahre lang ihre Tätigkeit ausüben; doch soll die Enthebung unwürdiger Geistlicher auch danach möglich sein. Inzwischen wurden ein Hieromonach und vier Hierodiakonen mit verschiedenen Strafen, u. a. Versetzung in den Laienstand, belegt. — Um den sozialen Bedürfnissen der Geistlichen entgegenzukommen, kaufte das Erzbistum am 25. Juli ein Krankenhaus zur Behand-

⁴⁷ Rheinischer Merkur 18. X., S. 21. — G Mai 111. — Ir 1968/I, S. 70f.; G Juni 126. — E 15. V., S. 214–219; Aug. 335–344; I. IX., S. 393–397. — E I. IX., S. 397–405.

lung von Priestern und Kirchenangestellten. Auch der verstorbene Erzbischof von Athen (vgl. unten S. 227 f.) hinterliess den grössten Teil seines Vermögens verschiedenen Krankenhäusern und wohltätigen Anstalten. – Der Namenstag des im Ausland lebenden Königs Konstantin II. wurde am 21. Mai auch von der Kirche feierlich begangen⁴⁸.

Daneben ist die Kirche bemüht, ihre Stellung im Staate anlässlich der Ausarbeitung einer neuen Verfassung genau zu umreissen und ihre bisherigen Rechte zu wahren. Am 19./23. Oktober 1967 verwies sie auf die Artikel der Verfassung von 1952, in denen die Stellung der Kirche umrissen ist, und unterstrich die Notwendigkeit einer entsprechenden Regelung in der neuen Verfassung. Dabei wird um genaue Festlegung der neu ausgearbeiteten Bestimmungen gebeten. – Ein Gesetz vom 15. Februar verbietet den Geistlichen, ohne besondere Erlaubnis ausserhalb ihres Sprengels kirchliche Handlungen vorzunehmen, insbesondere die Taufe zu spenden oder bei der Eheschliessung zu assistieren. Der Metropolit von Florina, Augustin (Kandiótis), drohte Jugendlichen, die unsittliche Filme besuchen, die Exkommunizierung an. Der Metropolit von Herakleion (Kreta) bezeichnete ein neuentstandenes Internationales Zentrum Verwahrloster (sog. Hippies) nahe seiner Residenz als einen «*Herd der Unzucht und Stätte der moralischen Verderbnis*». Die Verwahrlosten hätten kein Gastrecht auf Kreta; die zuständigen staatlichen Stellen sollten gegen sie einschreiten⁴⁹.

Am 10. April teilte die hl. Synode dem Minister in einem Schreiben ihre Bedenken über das staatliche Gesetz vom 10. März 1965 mit, das nach langjähriger Trennung eine automatische Scheidung vorsieht. Am 29. Mai warnte sie in einem «Rundschreiben an die Griechen» vor der Gefahr einer Entvölkerung des Landes (besonders durch die Abwanderung von Gastarbeitern und dergleichen). – Die Schlussfeier der katechetischen Schulen am 26. Mai in Athen war mit einer grossen öffentlichen Kundgebung verbunden, an der etwa 32 500 Lehrer und Schüler aus Athen und 500 aus den umliegenden Diözesen teilnahmen. – Am 25. November 1967 übernahm Professor Evángelos Theodóru aus Thessalonich die Leitung der Apostolischen Diakonie. Im März wurde Professor Konstantin Bónis zum Leiter der Zeitschrift «Ekklesia» ernannt⁵⁰.

Unter den Toten der letzten Monate befindet sich der frühere (1962–1967) Athener Erzbischof Chrysostomos II. (Chatzistávru), der am 9. Juni im Alter von 88 Jahren in Athen verschied und am 12. Juni feierlich beigesetzt wurde⁵¹. Kurz vor seinem Tode war es zwischen ihm und Professor Hamilkar Alivisátos zu einer lebhaften

⁴⁸ Ir. 1968/I, S. 68–71. – E Aug. 344–356; Solia 18. VIII., S. 5. – FAZ 21. V., S. 4.

⁴⁹ E 15. V., S. 207–211; Juli 286–289; Aug. 362–369. – Ir. 1968/I, S. 73. – NYT 9. IV.; Solia 28. IV., S. 5. – FAZ 24. VI., S. 7.

⁵⁰ E 1. V., S. 192–194. – Juni 245–247. – 21. IV., S. 172; Juni 248–256 (mit Bild). – Ir. 1968/I, S. 71. – G Juni 126.

⁵¹ E Juni 263; Juli 269–285 (mit Bildern); P Juni/Juli 435–438; NYT 9. VI.; FAZ 13. VI., S. 3.

Zum Lebenslauf Chrysostomos' II. vgl. IKZ 1962, S. 184, Anm. 109.

Auseinandersetzung wegen des Vorwurfs gegenüber dem Erzbischof gekommen, dessen sehr zurückhaltende Einstellung zu ökumenischen Fragen sei «unvernünftig und unerlaubt». Der Professor hatte sich schliesslich veranlasst gesehen, sich für seine Bemerkungen in der Zeitschrift des Erzbistums öffentlich zu entschuldigen⁵².

Des weiteren verlor die griechische Landeskirche durch den Tod: am 28. März den Metropoliten Dionys von Edessa und Pella⁵³; am 24. Juni den ehemaligen (1930 bis März 1967) Metropoliten von Sidirókastron, Basíleios⁵⁴; am 6. Juli den ehemaligen (1944–1957) Metropoliten von Theben und Lebedeia, Polykarp⁵⁵, und am 22. Juli seinen Nachfolger im gleichen Bistum (1957–1967) Dorotheos, der auf Kérkyra starb⁵⁶; endlich am 11. Juli den Metropoliten Chrysostomos von Karystía und Skyros⁵⁷. Am 25. Juni trat Metropolit (seit 1940) Dorotheos von Levkás und Ithaka aus Altersgründen zurück⁵⁸.

Folgende Diözesen wurden – jeweils durch Wahl der Bischofssynode auf Grund einer Dreierliste – neu besetzt: Am 19. März wurde der auf Kreta tätige Erzpriester Nikolaus Xénos zum Metropoliten von Neu-Pelagonia gewählt und am 24. März geweiht⁵⁹. – Am 23. März wurde – als Nachfolger des amtsenthobenen Metropoliten Panteleömon (Papajeorjú; vgl. IKZ 1968, S. 69) – Archimandrit Leonidas (Paraskevópulos), Prediger und Mitglied der Zoë-Bewegung, zum neuen Metropoliten von Thessalonich bestimmt und am folgenden Tage geweiht⁶⁰. – Am 8. April wurde Archimandrit Nikodem (Gatzirúlis) zum neuen Metropoliten von Attika und Megaris (vgl. IKZ 1968, S. 69) gewählt und am 14. April geweiht, nachdem der Athener Weihbischof Demetrios (Trakatéllis) die Übernahme dieses Amtes abgelehnt hatte⁶¹. – Die Diözese Lárissa und Platamôn erhielt am 25. Juni Archimandrit Theólogos Paschalídis, der sich als Metropolit

⁵² E I. IV., S. 185f.; I. V., S. 203.

⁵³ Dionys, eigtl. Demetrios Papanikópulos, * Erineón (Panachaíka auf der Peloponnes) 1888 [die Angabe 1888 wird als falsch bezeichnet], wurde jung Athos-Mönch, 1908 Hieromonach, 1910 Absolvent der theol. Fak. in Athen, während der Balkankriege sowie 1918–1922 und 1940–1941 Heeresgeistlicher, 1922–1940 Geistlicher Lehrer an der Zentralen Seekadetten-Anstalt; Okt. 1944 Bischof von (H)erissós, Ajon Oros und Ardamerion, 1951 von Edessa und Pella: E 15. V., S. 223f.

⁵⁴ Basíleios, eigtl. Mangriotis, * Evkaryon, Bez. Kirk Kilise in Ost-Thrakien 1870, stud. auf Chalki, 1903 Diakon, 1906 Priester, vertrat in Jiannitsá (Makedonien) die Belange des Griechentums gegenüber Bulgaren und Türken; stud. 1913–1922 in Genf, dann Generalvikar von Thessalonich, 1926 Bischof von Apameia und Hilfsbischof von Thessalonich, 1930 bis März 1967 Bischof von Sidirókastron: E Aug. 376f.

⁵⁵ Polykarp, eigtl. Panajótis Kutsupídís, * Piräevs 1893, stud. in Athen, 1921 Priester und Archimandrit sowie bis 1936 Sekretär der Metropolie Theben, wo er auch eine Vorschule für Priester leitete, 1936–1964 Sekretär der hl. Synode: E Aug. 377f.

⁵⁶ Dorotheos, eigtl. Vasilás, * auf Kérkyra 11. II. 1895, stud. in Athen, dann Religionslehrer in Mittelschulen, 1952 Metropolit von Paramythia, Filiatá und Jimerion: E Aug. 579f.

⁵⁷ Chrysostomos, eigtl. Christos Servas, * Konistres auf Kyme 1899, 1923 Diakon, 1924 Priester, dann 15 Jahre lang Generalvikar in Karystia und Chalkís, gründete dort 1941 ein Waisenhaus: E Aug. 378f.

⁵⁸ E Juli 292–296.

⁵⁹ * Lecháná bei Ilfa (ein Jahr wird nicht angegeben), jung verwaist, stud. 1932–1937 in Athen, dann bis 1949 im Heeresdienst, 1949 Diakon, 1950 Priester und bis zu seiner Wahl Prediger in Heraklion auf Kreta: E 21. IV., S. 177–179 (mit Bild).

⁶⁰ * Manari bei Tripolis 1904, stud. in Athen, 1929–1932 Laienprediger, 1932 Diakon, wirkte auf Chios, seit 1936 in Thessalonich, 1937 Priester, 1940/41 Heeresgeistlicher, später Religionslehrer an der Pädagogischen Akademie in Thessalonich: E I. IV., S. 157/59 (mit Bild). – 31. III Inthronisierung: E 21. IV, S. 173–176; Orthodoxie heute 23 (1968), S. 18.

⁶¹ * Volos 1927, stud. bis 1949 in Athen, 1956 Diakon, 1959 Priester, seitdem bis zur Wahl Geistlicher und Religionslehrer auf Mytilene und in Athen, daneben zwei Jahre lang Leiter der Druckerei der Apostolischen Diakonie; verfasste acht religiöse Bücher: E I. V., S. 194–201 (mit Bild); G Juni 127.

Nikephóros nannte⁶². – Am 2. Juli erfolgte die Neubesetzung der Diözese Levkás und Ithaka durch Archimandrit Nikephóros (Dedúsis)⁶³. – Abgelehnt hat Bischof Meletios von San Francisco die Übernahme der Metropolitie Kárditsa, ferner der Weihbischof und Theologieprofessor Demetrios (Prästhenistinélis) aus Amerika die Übernahme der Diözese Attika und Megaris⁶⁴.

Eine Abordnung des Ökumenischen Patriarchen aus drei Metropolitent (mit Diözesen im Königreich Griechenland) besuchte am 17. November 1967 mehrere Klöster auf dem Athos und beriet mit den Mönchen die ökumenische Haltung des Patriarchen, der diese sehr zurückhaltend gegenüberstehen. Dementsprechend wurden die Kirchenfürsten in einigen Klöstern sehr kühl empfangen; in verschiedenen musste sogar dagegen protestiert werden, dass die Mönche die Erwähnung des Patriarchennamens während der hl. Messe unterdrückt hatten. Ein Visitationsbericht dieses Ausschusses wurde der hl. Synode in Konstantinopel am 9. Januar vorgelegt. – Am 23. Oktober brannte das 1814 von russischen Mönchen gegründete Panteleëmon-Kloster auf dem Athos zu einem grossen Teil nieder.

Vom 2. bis 5. Mai stattete der rumänische Patriarch Justinian in Begleitung der Metropolitent der Moldau und des Banats sowie zweier Bischöfe dem **Ökumenischen Patriarchen** einen Besuch ab. – Auch wenn kürzlich noch ein Professor und ein Archimandrit an der Theologischen Schule von Chalki durch die türkische Regierung von dort verwiesen wurden, ist Patriarch Athenagoras nicht mehr einem so starken Druck ausgesetzt wie zu der Zeit, als die Wogen um das Verhältnis von Griechen und Türken auf der Insel Kypern hochgingen. Nunmehr machten sogar einige türkische Abgeordnete, die sich früher leidenschaftlich für die Ausweisung des Patriarchen eingesetzt hatten, im Patriarchat Höflichkeitsbesuche und beschränkten den Weg einer Versöhnung⁶⁵.

⁶² * Nisyron (Zwölf-Insel-Gebiet) 1918, stud. in Athen, 1950 Diakon, 1952 Priester, 1954 Archimandrit, bis 1956 Prediger auf Lemnos, dann in Triikka und Stajä: E Aug. 346–348; 15. IX., S. 426–428 (Einführungsansprache).

⁶³ * Kalamáta 1918, stud. in Athen, 1941–1943 Laienprediger in seiner Heimat, nahm am Kampfe gegen die Kommunisten teil, 1947 Diakon, 1948–1950 Heerespriester im Grammos-Gebirge, wirkte seit 1951 auf Levkás, seit 1957 in Fokis als Geistlicher: E Aug. 348–350 (mit Bild).

⁶⁴ Solia 14. IV., S. 5. – Orthodoxie heute (Düsseldorf) 23 (1968), S. 18.

⁶⁵ Ir. 1968/I, S. 64. – W 24. 7X., S. 28. – Solia 28. IV., S. 5; IOK April 50. – Rheinischer Merkur 18. X., S. 21.

Die Reisen des Patriarchen Athenagoras und seine sonstige Tätigkeit für eine kirchliche Einigung werden in IOK April ausführlich gewürdigt.

Lit.: Steven Runciman: The Great Church in Captivity. A Study of the Patriarchate of Constantinople from the Eve of the Turkish Conquest to the Greek War of Independence, Cambridge 1968. University Press. 434 S. // Gunnar Hering: Ökumenisches Patriarchat und europäische Politik 1620–1638 [unter Kyrillos Lúkaris], Wiesbaden 1968. Franz Steiner Verlag. 442 S. DM 58.–// D. Stiernon: Constantinople IV, Paris 1967. Ed. de l'Orante. 328 S. (Histoire des Conciles Oecuméniques, 5) // X. Jacob: Christendom in hedendaags Turkije, IV (Schluss): Mittel-Anatolien und die

Im Frühjahr 1968 baten Archäologen die türkische Regierung um Erlaubnis, unter der Konstantinssäule (Çemberli Taş) in Konstantinopel Grabungen durchführen zu dürfen, weil dort nach Angaben des türkischen Historikers Hüseyin Çelebi aus dem Jahre 1670 das Kreuz Jesu Christi in einem Keller untergebracht worden sei, das Kaiserin Helene, die Mutter Konstantins des Grossen, aus Jerusalem dorthin verbrachte⁶⁶.

Im März (?) ist der frühere (1922/1926–1962) Leiter der **türkischen** orthodoxen Kirche, Metropolit Euthymios I. (Papa Eftim), nach langem Leiden 84jährig in Konstantinopel gestorben⁶⁷. Die Kirche wird jetzt von seinem Sohn, Metropolit Euthymios II., geleitet (vgl. zuletzt IKZ 1966, S. 16).

Der Exarch des Ökumenischen Patriarchen in **Deutschland**, Metropolit Polyeukt (Finfínis), wurde im Frühjahr abberufen und zum Metropoliten von Heliopolis und Tyron ernannt. Zu seinem Vertreter wurde anfänglich Metropolit Chrysostomos (Tsiter) aus Wien, dann Metropolit Emil (Timiádis) aus Genf ernannt. — Die Zahl der orthodoxen Pfarreien in **England** beträgt jetzt 50: darunter 13 griechische, 9 russische, 9 ukrainische, 6 polnische, 4 serbische und je eine estnische, lettische und rumänische⁶⁸.

Durch den Exarchen des Patriarchats in **Amerika**, Metropolit Jakob (Kukúsis), wurde am 22. März das erste voll anerkannte griechisch-orthodoxe College in Amerika in Brookline bei Boston (Mass.) eröffnet. Es ist aus der Zusammenlegung zweier Anstalten entstanden und verbindet nun ein College für geisteswissenschaftliche Fächer (*Liberal arts*) mit dem Theologischen Seminar des hl. Kreuzes; es steht jedermann offen. Das College wird durch Stiftungen aller Art und staatliche Gelder getragen; es soll bis Ende 1968 etwa 200 Laienstudenten und 50 Theologen aufnehmen. Bis 1971 erwartet man eine Verdreifachung dieser Zahl⁶⁹. Freilich sind die Beziehungen der orthodoxen griechischen Amerikaner zu ihrer Mutterkirche keineswegs problemlos. Anlässlich der (erstmalig seit 1922) durch Metropolit Jakob vom 21. bis 27. Juli in Athen veranstalteten 19. Synode seiner Kirche mit 550 Abgeordneten und 3000 Teilnehmern, die den Bindungen an die alte Heimat dienen sollte und

Ägäische Küste, in CO 20/II (1968), S. 98–112 [nur noch ganz geringe Reste, abgesehen von Ausländergemeinden, wie der römisch-katholischen in Smyrna] // J. L. Van Dielen: De oecumenische reis van Patriarch Athenagoras, in CO 20/II (1968), S. 132–138 // R. Bornert: Les commentaires byzantins de la divine Liturgie du VII^e aus XV^e siècle, Paris 1966. Inst. Franç. d'Et. Byz. 292 S., 40 (Archives de l'Orient Chrétien, 9).

⁶⁶ Hamburger Abendblatt 11. V.

⁶⁷ Solia 28. IV., S. 5.

⁶⁸ Orthodoxie heute 24 (1968), S. 16. — Solia 21. VII., S. 5.

⁶⁹ NYT 23. III.

Lit.: Yearbook 1967 bzw. 1968, Neuyork 1967, 1968. Greek Orthodox Archdiocese of North and South America. 192 bzw. 240 S.

an der der Athener Erzbischof Hieronymos teilnahm, stellte sich heraus, dass man dort die sehr viel weltläufigere Tracht der amerikanischen Geistlichen als anstössig empfand, während die Amerikaner ihrerseits merkten, dass ihre Auffassungen vom kirchlichen Leben von denen der Heimat in vielem abstachen. Auch die von der Universität Athen verweigerte Anerkennung der Diplome der Theologischen Schule des hl. Kreuzes in Brookline erbitterte die Amerikaner. In diesem Zusammenhang wurde auch die Frage einer Erhaltung des Griechischen oder seiner Ersetzung durch das Englische im Rahmen des kirchlichen Lebens leidenschaftlich erörtert. Damit hängt die immer wieder ventilerte Frage der Gründung einer einheitlichen amerikanischen orthodoxen Landeskirche zusammen, wie sie auch während der orthodoxen Prosynode in Chambésy gestreift wurde (vgl. oben S. 209 f.)⁷⁰. Eine solche vereinte Kirche wird neuerdings von einem zur Orthodoxie übergetretenen Professor der Geschichte in Princeton (N. J.) und schon seit längerem durch den vom Antiochener Patriarchat abhängigen Erzbischof Michael (Šāhīn) in Toledo (Ohio) als unabdingbare Voraussetzung für eine gedeihliche Zukunft der Kirche in den Vereinigten Staaten hingestellt. Demgegenüber hat die serbische orthodoxe Kirche dieses Landes, soweit sie dem Belgrader Patriarchat untersteht, von zu Hause strikte Weisung bekommen, sich nur in rein kirchlichen Fragen an der Einheit der Orthodoxie in Amerika zu beteiligen; für alle übrigen Probleme des Zusammenschlusses sei ausschliesslich das Patriarchat zuständig, das, wie alle Patriarchate in Ost- und Südosteuropa, auch die griechische Landeskirche, damit gleichzeitig nationale und Prestigeziele verfolgt. – In den letzten Jahren sind über 100 000 Griechen nach **Kanada** eingewandert und haben sich meistens im Raum von Toronto und Montreal niedergelassen. Für sie sind dort neue Pfarreien eingerichtet worden⁷¹.

Vom 26. Juli bis 3. August fand in Neuyork das 17. Internationale orthodoxe Jugendtreffen statt. – Am 12. Juli starb der Bischof von Apameia und Hilfsbischof der griechischen Diözese Südamerika (seit 1964), Meletios, zu Rio Rondo in Argentinien⁷².

Der Exarch des Ökumenischen Patriarchats für **Australien**, Erzbischof Ezechiel (Tsukálas), wurde zurückberufen und alsbald

⁷⁰ NYT 22., 23., 24., 28. VII.; Time 16. VIII.; E Aug. 354 f.; Solia 1. IX., S. 5.

⁷¹ Solia 31. III., 7. VII., je S. 5. – 23. VI., S. 5. – 26. V., S. 5.

⁷² Solia 21. VII., S. 5. – E Aug. 384.

Meletios, eigtl. Michael Diakandréas, * Leka auf Samos 1895, stud. bis 1939 in Athen, 1946 in Chicago zum Priester geweiht und dann bis 1964 Geistlicher in Denver: E Aug. 384.

nach seiner Rückkehr zum Abt des Klosters Johannes des Theologen auf Patmos ernannt⁷³.

Die Synode des Patriarchats **Antiochien** in Beirut, 14. bis 18. Mai, beschloss, sich bei der syrischen Regierung nachhaltig für die Erlaubnis zur Rückkehr einiger jetzt in der Verbannung im Libanon lebender Bischöfe einzusetzen. Erzbischof Meletios («Swaity») von Argentinien wurde zum synodalen Verweser für den erkrankten Patriarchen Theodosios VI. bestimmt; ein Ausschuss unterstützt ihn bei seiner Arbeit. Die beiden Erzbischöfe des Patriarchats in Amerika, Philipp (Salībā) von Neuyork und Michael (Šāhīn) von Toledo (Ohio), haben sich ausgesöhnt und einem synodalen Entscheid zugestimmt, der die strittige Pfarrei Canton (Ohio) endgültig der Erzdiözese Neuyork zuwies. Beide Hierarchen nahmen an der Synode teil. — Am 9. April besuchte eine Abordnung des Patriarchats die russische orthodoxe Kirche⁷⁴.

Im Anschluss an seinen Besuch ad limina (vgl. IKZ 1968, S. 73) weilte der neugewählte Patriarch der **unierten Melkiten** Maximos V., in den Vereinigten Staaten und hielt am 16. Juni ein Hochamt in der Washingtoner St.-Matthäus-Kathedrale. — Der erste Bischof der 50 000 unierten Melkiten in den Vereinigten Staaten, Justin A. Nağmī («Najmy»), ist am 11. Juni plötzlich im St.-Anselm-College (Mass.) gestorben⁷⁵.

Die Leiter der fünf **monophysitischen** Kirchen in Amerika trafen sich im Mai (?) unter armenischer Leitung im Staate New Jersey, um eine engere Zusammenarbeit zu vereinbaren und über den Gebrauch des Englischen als liturgischer Sprache, über religiöse Erziehung und den Austausch von Geistlichen zu beraten⁷⁶.

Der **armenische** Bischof Šahē Ağam Ağamián aus Jerusalem bereiste die Vereinigten Staaten, um Gelder für die Wiederherstellung der im israelisch-arabischen Kriege Juni 1967 zerstörten christlichen Heiligtümer auf dem Berge Zion zu sammeln; an der Wiederherstellung wollen sich Christen,

⁷³ Solia 14. IV., S. 5.

⁷⁴ Solia 23. VI., S. 5. — StO Juni 59; POC 18/II-III (1968), S. 293-295.

Lit. zur georgischen Kirche: Epifanie Norocel: Die Geschichte der georgischen Kirche und ihrer Beziehungen zur rumänischen Kirche (rumän.), in MMS Sept./Okt. 1967, S. 577-592.

Lit. zur assyrischen Kirche: Athanasios K. Arvanitis: Geschichte der assyrischen nestorianischen Kirche (griech.), Athen 1968. Ohne Verlag. 321 S. (Bibliothek der Athener Erziehungswissenschaftlichen Gesellschaft [griech.], Band 50).

⁷⁵ Catholic Star (Washington) 13. VI.; Solia 18. VIII., S. 5. — Solia 7. VII., S. 5.

Ein Lebenslauf des neuen Patriarchen (vgl. IKZ 1968, S. 73, Anm. 57) steht in Unidad Cristiana (Madrid) April/Juni 55f.

⁷⁶ Solia 5. VI., S. 5.

Muslime und Juden gemeinsam beteiligen und dafür 2 Millionen Dollar aufbringen. – Im Februar stattete der armenische Patriarch von Jerusalem, Elisaios II. (Derderián), den Vereinigten Staaten einen Besuch ab.

Am 2. März trafen sich zehn **syrianische** Bischöfe zu Šarfe im Libanon, um ihren neuen Patriarchen zu wählen. Im 16. Wahlgang entschieden sie sich am 10. März für den Bischof von Aleppo, Mār(j) Dionys Anton Huwajjik («Hayek»), der den Namen Anton Ignaz II. annahm und im Juli seinen ersten Besuch ad limina abstattete⁷⁸.

Die **israelische** Regierung erklärte sich bereit, die an christlichen Kirchen durch alle Feindseligkeiten seit 1948 entstandenen Schäden auf ihre Kosten beheben zu lassen, ohne Rücksicht darauf, durch wen sie verursacht wurden. Man glaubt, dass dafür ein Betrag von mehreren Millionen israelischer Pfund nötig ist⁷⁹.

In dem Dorfe Hasbān, biblisch Hesbon/Hešbōn, der ehemaligen Hauptstadt der Moabiter und Amoriter bei Madaba in Jordanien, wurde durch amerikanische Archäologen eine byzantinische Kirche etwa aus dem Jahre 640 (das wäre gerade die Zeit der islamischen Eroberung) mit bunten Mosaiken entdeckt⁸⁰.

Das orthodoxe Patriarchat **Alexandrien** ist nach fast zweijähriger Vakanz neu besetzt worden. 129 Geistliche und Laien aus ganz Afrika hatten sich versammelt, um ihre Kandidaten vorzuschlagen; auf diese Weise waren 9 Bischöfe, darunter zwei aus Griechenland, in die engere Wahl gekommen. Von diesen 9 Namen wurden 6 gestrichen; es blieben der 53jährige Metropolit Nikolaus von Eirenupolis (Dār es-Salām), ein Grieche aus Konstantinopel,

⁷⁷ NYT 7. VI. (Der ehemalige libanesische Aussenminister Dr. Charles Malik bestritt, jemals Mitglied des Internationalen Ausschusses zur Wiederherstellung der christlichen Heiligtümer auf dem Berge Zion gewesen zu sein, da er sich sonst dem Vorwurf einer Zusammenarbeit mit israelischen Stellen ausgesetzt hätte: NYT 24. VI.)

Lit. zur jakobitischen Kirche: Abrohom Nouro: My tour in the parishes of the Syrian Church in Syria and Lebanon [gemeint ist die jakobitische – «syrisch-orthodoxe» – Kirche], Beirut 1967, Pioneer Publications. 261 arab./syr. und 115 engl. S.

Lit. J. Madey und G. Vavanikunnei: Qurbana oder die Eucharistiefeier der **Thomas-Christen** Indiens, 1968. 208 S., DM 9,50. [Zu beziehen bei Dr. J. Madey, Paderborn, Friedrichstr. 19.]

⁷⁸ Nach Ir. 1968/II, S. 229, nennt er sich «Dionys Anton II.» – CO 20/II (1968), S. 140; FAZ 22. VI., S. 4.

* Aleppo 14. IX. 1910, stud. in Šarfe sowie am Collegium de Propaganda Fide, Dr. phil., Lic. theol., 1933 Priester, stud. dann noch am Päpstlichen Orientalischen Institut und schrieb eine Arbeit über die Beziehungen der syrischen Kirche zum Hl. Stuhl von 1153 bis 1625. Er war dann im Orient in verschiedenen Ämtern tätig, 1955 Generalvikar des Bistums Aleppo, 1959 Bischof.

Nachruf auf seinen Vorgänger Ignaz Gabriel Tappouni in CO 20/II (1968), S. 139f. und in Unidad Cristiana April/Juni 53f.

⁷⁹ JW 30. V.; NyT 12. IX.

⁸⁰ NYT 13. VIII.

der die meisten Stimmen erhalten hatte, weiter Bischof Barnabas von Mareotis und Metropolit Synesios von Nubien übrig. Aus ihnen wurde gegen den Widerstand der ägyptischen und der griechischen Regierung im «Allerheiligsten» der Patriarchatskirche am 10. Mai Metropolit Nikolaus als neuer Patriarch bestimmt und am 18. Mai in Kairo, am 26. Mai in Alexandrien als Nikolaus VI., «*Patriarch und Papst von Alexandrien und ganz Afrika, 13. Apostel und Richter des Universums*», inthronisiert⁸¹. Der neue Patriarch forderte in seiner Thronrede Bemühungen zur Wiedererrichtung der Kirchen auf der Grundlage des Glaubens der ersten Jahrhunderte und wies darauf hin, dass auch die Orthodoxie nicht beanspruchen dürfe, die allein wahre Kirche Christi zu sein. – Mit seinem Segen wurde in der kongolesischen Provinz Katanga im Beisein des Metropoliten Kyprian von Zentralafrika eine neue orthodoxe Missionsstation errichtet, die der Leitung zweier kongolesischer Geistlicher untersteht, die in Löwen ausgebildet wurden (und dann wohl zur Orthodoxie übertraten). Einer von ihnen übersetzte die Chrysostomos-Liturgie in die Landessprache, der andere passte die griechische Kirchenmusik dem afrikanischen Geschmack an⁸².

Die **koptische** Kirche beging vom 25. bis 28. Juni den 1900. Jahrestag des Martyriums ihres Gründers, des Evangelisten Markus, den die orthodoxe Kirche schon früher begangen hatte. Aus diesem Anlass wurde sein Haupt aus Alexandrien nach Kairo übergeführt. Im Zusammenhang damit gab der Papst dem Patriarchen Kyrill VI. Teile seiner Reliquie zurück, die ihm der Patriarch von Venedig, Kardinal Giovanni Urbani, auf seine Bitten hin übergeben hatte, nachdem die Venezianer eine Rückgabe des gesamten Körpers des Heiligen weit von sich gewiesen hatten; er war 828 von zwei Kaufleuten geraubt und in die «Königin der Adria» verbracht worden. Bei

⁸¹ P April 236–243 (Verzeichnis der 129 Mitglieder der Wahlsynode); Mai 250–252 (mit Bild); Juni 252–316 (Beschreibung der Wahl); E Juni 243–245; Ž Juli 44–48; Prav. 12.IX., S. 4; RC Juli/Sept. 15f.; FAZ 18.V., S. 4; NYT 20.V.; Orthodoxie heute 24 (1968), S. 16; POC 18/II-III (1968), S. 254–264.

Nikolaus VI., * Konstantinopel 1915, stud. auf Chalki, Dr.theol., 1938 Diakon, bald nach Ägypten berufen, 1940 Priester und Geistlicher in Kairo, später in Alexandrien, 1953 Vertreter des Patriarchen in Casablanca, 1955 als Archimandrit in Addis Abeba, 1959 Metropolit von Eirenúpólis (Dār es-Salām), seit 1961 zusammen mit einem andern Metropoliten, 1963 allein Bevollmächtigter des abwesenden Patriarchen in Ägypten.

Lit.: El patriarcado ortodoxo de Alejandria, in Unidad Cristiana April/Juni 81 f.

⁸² P Juni/Juli 365–368; AKID 5.VI., S. 1189. – G Juni 126.

Die Zeitschrift des Patriarchats, Pántainos, trägt seit der Nummer Juni/Juli (also nach der Neuwahl) ihren Namen auch in arabischen Buchstaben auf der Titelseite.

dieser Gelegenheit wurde am 27. Juni im Beisein des äthiopischen Kaisers, des jakobitischen Patriarchen sowie vieler anderer kirchlicher Vertreter, darunter mehrerer orthodoxer Bischöfe, eines päpstlichen Delegaten und des Generalsekretärs des Ökumenischen Rates, die neue St.-Markus-Kathedrale eingeweiht. In ihr werden die Reliquien des hl. Markus ruhen. Für ihre Errichtung hat neben den Gläubigen auch die ägyptische Regierung einen Betrag von 50 000 ägyptischen Pfund gespendet⁸³.

Gewissermassen in Vorbereitung auf dieses Fest, nach der Deutung des Patriarchen aber auch als Zeichen des künftigen Sieges über Israel, war seit dem 2. April wiederholt eine Marienerscheinung in einem Kairiner Vorort, am 27. Mai auch in der St.-Michaels-Kirche in Šubrā, beobachtet worden (vgl. IKZ 1968, S. 77), die von der koptischen Kirche am 4. Mai bestätigt wurde und die zahllose Gläubige, aber auch Muslime, darunter viele Heilungsuchende, anzog, so dass es gelegentlich zu tödlichen Unfällen kam⁸⁴.

Am 10. März wurde erstmalig ein Geistlicher für die Kopten in Australien geweiht⁸⁵.

Daneben pflegte der Patriarch die Verbindung zu den Muslimen weiterhin: am 9. März stattete er in Begleitung mehrerer Bischöfe dem Staatspräsidenten anlässlich des islamischen Opferfestes (‘Id al-aḏḥā) einen Besuch ab. Im gleichen Monat empfing er den neuen Beauftragten für (islamische) religiöse Angelegenheiten bei der « Sozialistischen Vereinigung », der Staatspartei Ägyptens, bei sich⁸⁶.

In dem Entwurf für das neue ägyptische Personenstandsgesetz vom 15. März 1967 ist eine Heraufsetzung der Ehemündigkeit für Mädchen von 16 auf 18 und für Knaben von 18 auf 21 Jahre vorgesehen. Des weiteren werden hier Fragen der Verlobung und der Beendigung einer Ehe (etwa durch dauernde Krankheit) sowie der Scheidung von Tisch und Bett (für Katholiken) behandelt, also Probleme, die bisher in die Zuständigkeit der einzelnen Religionsgemeinschaften fielen⁸⁸.

⁸³ Nach einer mir zugesandten Einladung des Patriarchats mit beigelegtem Programm. Vgl. ferner: P April 210f.; Juni/Juli 408f.; MB Juli 550–557; PrR 28. VII., S. 14; Wat. 31. III., S. 4 links (Spendenaufwurf aus Zaḡāzīq); Solia 5. VI., S. 5; NYT 31. III., 26. VI.; FAZ 26. VI., S. 3, 7; 27. VI., S. 4; W 26. VI., S. 20; Gazzettino (Zeitung, Venedig) 4. VI., S. 4. – POC 18/II-III (1968), S. 185–198.

⁸⁴ Ausführlicher Bericht mit Bildern in Wat. 7. IV., S. 4, Sp. 3–6; 14. IV., S. 1–3; 28. IV., S. 1, 3; 5. V., S. 1 (einige Nummern dieser Zeitung fehlen mir); NYT 5., 21. V., 12. VIII., S. 4; FAZ 21. V., S. 7; Catholic Star (Washington) 9. V.

Lit. zur äthiopischen Kirche: Metropolit Meletios von Kýthera: Die äthiopische Kirche (griech.), in E 15. V., S. 225f.; Juli 305–307 (Christologie) [Überblick über die neueste Entwicklung im Hinblick auf die orthodoxen Gespräche mit den monophysitischen Kirchen].

⁸⁵ Wat. 17. III., S. 5, Sp. 2–5.

⁸⁶ Wat. 10. III., S. 1 rechts. – 31. III., S. 5 (mit Bild).

⁸⁷ Das Gesetz enthält acht Abschnitte mit 70 Paragraphen: al-Ahrām 15. III. 1967; CO 20/III (1968), S. 201–203.

Der neu geweihte orthodoxe Bischof für Japan in Abhängigkeit vom Moskauer Patriarchat, Nikolaus (Sajama; vgl. IKZ 1968, S. 77), stattete der russischen Kirche schon vom 6. bis 15. April erneut einen Besuch ab. — Die orthodoxen Soldaten in Südkorea werden 13 Monate lang durch einen der drei orthodoxen Heeresgeistlichen der amerikanischen Armee versorgt werden, der auch die koreanische Sprache versteht⁸⁸.

Die **ökumenischen Beziehungen** der orthodoxen Kirche⁸⁹, durch die Bemühungen des Ökumenischen Patriarchen und des Moskauer Patriarchats in den letzten Jahren ohnehin verstärkt, haben durch die Teilnahme der orthodoxen Kirchen als der stärksten Einzelkonfession an der VI. Vollversammlung des **Ökumenischen Rats** in Uppsala, vom 4. bis 18. Juli, einen neuen Auftrieb erhalten; der serbischen und der bulgarischen Kirche (1.–5. Mai) hatte Generalsekretär Eugene Carson Blake die Einladung kurz zuvor überbracht. Die Orthodoxen hatten sich in Chambésy bei Genf auf ein gemeinsames Vorgehen während der Tagung geeinigt (vgl. oben S. 209f.), doch sah die griechische Kirche sich anfangs Juli nach längerem Hin und Her — trotz einer Reise Blakes nach Athen —, im wesentlichen aus politischen Gründen, veranlasst, ihre Teilnahme abzusagen⁹⁰. Auf der Tagung selbst trat der Leiter des Aussenamts des Moskauer Patriarchats, Metropolit Nikodem, verschiedentlich mit öffentlichen Erklärungen hervor. Am 9. Juli unterstrich er den Willen der russischen Kirche, an der ökumenischen Einheit mitzuarbeiten und für Frieden und Gerechtigkeit in zwischenstaatlichen Fragen einzutreten. Wesentlich bedeutsamer war der Widerstand der Orthodoxen gegenüber Bestimmungen, das Christentum auf der einen, andere Weltreligionen oder gar Weltanschauungen auf der anderen Seite als gleichrangig zu behandeln. In diesem Zusammenhange wandte sich Metropolit Nikodem gegen den «*Dialog von Christen und Marxisten*», wobei beide Teilnehmer sich von vornherein weigerten, beim anderen möglicherweise Wahrheit zu finden und diese Wahrheit dann

⁸⁸ StO Juni 58 f. — Solia 15. IX., S. 5.

Lit. zur chinesischen Orthodoxie: V. Petrov: Rossijskaja Duchovnaja Missija v Kitač (Die russ. orth. Mission in China), Washington 1966. Izd. ... Viktor Kamkin. 96 S.

⁸⁹ **Lit. zu ökumenischen Fragen im allgemeinen:** (Ohne Vf.?): Geschichte der Ost- und Westkirche in ihren wechselseitigen Beziehungen, Wiesbaden 1967. Otto Harrassowitz. VIII, 212 S., DM 36.— // D. Stăniloae: Die Grundlagen des Ökumenismus in orthodoxer Sicht (rumän.), in *Orthodoxia* Okt./Dez. 1967. S. 494–540 // C. J. Dumont OP: Le comité Central du Conseil Oecuménique des Eglises à Héraklion (15–26 août 1967), in *Ist.* 1968/I, S. 23–122 // *Ist.* 1967/III–IV, S. 261–401, ist dem «*Colloque Oecuménique de Monaco (5–8 juin)*» mit dem Thema «*Unité des Eglises dans leur union commune au Christ*» gewidmet, an dem auch Orthodoxe teilnahmen; Paul Evdokimov sprach über «*Dimension eschatologique de l'unité*».

⁹⁰ Vgl. IKZ 1968, S. 80, und dazu NYT 18. III.; FAZ 15. VI., S. 3; 20. VI., S. 6; W 6. VII., S. 4. — Prav. 11. IV., S. 3; G Juni 127; Orthodoxe Stimmen (Wilhermsdorf) April/Juni 25.

auch für sich anzunehmen. Unter solchen Voraussetzungen müsse ein solcher Dialog strikt abgelehnt werden (wobei natürlich auch daran gedacht werden muss, dass unter den politischen Bedingungen des Ostblocks der eine der beiden Partner von vornherein alle Macht in den Händen hält.) – An der Stelle des ausscheidenden Exarchen des Ökumenischen Patriarchen für Amerika, Metropolit Jakob, wurde der serbische Patriarch German als orthodoxes Mitglied in das aus sechs Personen bestehende Präsidium des Ökumenischen Rates gewählt. – Am Schluss der Tagung feierten die Orthodoxen das hl. Abendmahl unter sich; eine Beteiligung an einem gemeinsamen Abendmal ohne entsprechende dogmatische Voraussetzungen lehnten sie ab⁹¹.

Einer der Vertreter des Moskauer Patriarchats beim Ökumenischen Rat, Pater Vladimir (Ignast), ein Este, hat aus politischen Gründen in der Schweiz um Asyl nachgesucht. – An der Tagung des Präsidiums und des beratenden Ausschusses der Konferenz Europäischer Kirchen in Thun nahm eine Abordnung des Moskauer Patriarchats teil⁹².

Neben den Beziehungen zum Ökumenischen Rat sind die Verbindungen zur **römisch-katholischen** Kirche eifrig weitergepflegt worden. Der Ökumenische Patriarch Athenagoras erklärte sich mit der päpstlichen Enzyklika «*Humane vitae*» (vom 29. Juli) über die Geburtenregelung völlig einig; er stehe ganz auf seiten des Papstes und seines Programms, seiner Erklärungen und seines Handelns. Papst Paul VI. sandte dem neugeweihten orthodoxen Patriarchen von Alexandrien, Nikolaus VI. und ebenso dem Moskauer Patriarchen anlässlich der 50-Jahr-Feier des Patriarchats Glückwünsche Drahtungen und wies dabei auf die ständig besser werdenden Beziehungen zwischen beiden Kirchen hin. In ähnlichem Tone ist der Osterfest-Brief vom 8. April gehalten, den der Papst dem Athener Erzbischof zukommen liess und der in der Zeitschrift des Erzbistums im französischen Original und einer griechischen Übersetzung abgedruckt wurde. – Im Juni besuchte Kardinal Eugen Tisserant den serbischen Patriarchen. An einem feierlichen Assistenzamt, das der

⁹¹ FAZ 10. VII., S. 6; 13. VII., S. 4; 17. VII., S. 6; W 18. VII., S. 4; E Aug. 385; Prav. 18. VII., S. 1.; 1. VIII., S. 1 f.

⁹² ÖPD 14. III.; NMO Mai 7 f.; Solia 28. IV., 12. V., je S. 5. – StO Juni 58.

⁹³ Lit.: Wilhelm de Vries SJ: *Orthodoxie et Catholicisme*, aus dem Deutschen von J. Houel, Doornik 1967. Desclée. 184 S. // *Las conversaciones de Leningrado entre católicos y ortodoxos rusos*, in: *Unidad Cristiana* April/Juni 57 f. // *Probleme der katholisch-orthodoxen Annäherung*, in *HK* Aug. 377–382 (mit aufschlussreichen Angaben auch über innerorthodoxe Reibungen und Schwierigkeiten).

27./30. XII. 1967 fand in Rom anlässlich der 50-Jahr-Feier des Päpstlichen Orientalischen Instituts ein Kongress über die Patriarchate des Ostens statt, an dem auch vier Orthodoxe (drei Griechen, ein Bulgare) teilnahmen: *Unidad Cristiana* April/Juni 47/49 = *Ir.* 1968/I, S. 91–94.

General des Jesuitenordens, Pedro Arrupe, am 16. Juni in Belgrad feierte, nahm als Vertreter des serbischen Patriarchen ein Weihbischof teil. – Am 14. Oktober besuchten der Münchner Erzbischof, Kardinal Julius Döpfner, und der Referent der deutschen Bischofskonferenz für die Beziehungen zur Orthodoxie, der Regensburger Bischof Dr. Rudolf Graber, an der Spitze einer Abordnung den Ökumenischen Patriarchen, überreichten ihm ein Kreuz und würdigten in einer Ansprache sein Wirken für die Annäherung der Christenheit⁹⁴.

Auch von orthodoxer Seite ist dem Papst verschiedentlich gehuldigt worden. Am 24. Mai besuchte ihn eine bulgarische Abordnung unter dem Vikar des Sofioter Patriarchen, Bischof Josef. Am 7. August kamen drei Metropoliten des Ökumenischen Patriarchats; der albanische Bischof für Amerika unter der Jurisdiktion des Ökumenischen Patriarchen, Markus (Lipa), berichtete ihm persönlich über die Kirchenverfolgung in Albanien. Am 2. September empfing der Papst in seiner Sommerresidenz Castelgandolfo den Erzbischof von Kypern, Makarios III. – Der rumänische Patriarch Justinian weilte vom 20. bis 30. Juni zu einem Besuch beim Erzbischof von Wien, Kardinal Franz König, und nahm am 29. Juni an einer römisch-katholischen Priesterweihe im Stefansdom teil. – Der Exarch des Ökumenischen Patriarchen in Amerika, Metropolit Jakob, sprach am 26. März dem neuernannten römisch-katholischen Erzbischof von Neuyork, Terence J. Cooke, die Glückwünsche des Ökumenischen Patriarchen aus⁹⁵.

Daneben sind die Kontakte auf kirchlichen Tagungen weitergeführt worden: so während des Kongresses für byzantinische Kirchenmusik in der Abtei Grottaferrata, 6.–11. Mai, an der Vertreter des Ökumenischen Patriarchats sowie der serbischen, griechischen und amerika-griechischen Kirche teilnahmen. Vom 30. April bis 4. Mai 1969 ist in Bari ein interkonfessioneller Kongress über die griechische Kirche in Italien vom 8. bis 16. Jahrhundert unter gleichmässiger Teilnahme von Gelehrten der griechischen orthodoxen und der italienischen Kirche geplant, dessen Programm auf Italienisch und Griechisch erschien. – Daneben beteiligten sich die Orthodoxen in steigendem Masse an gemeinsamen Veranstaltungen mehrerer

⁹⁴ Die Presse (Zeitung, Wien) 10./11. VIII., S. 14; FAZ 12. VIII., S. 3. – P Mai 267. – FAZ 31. V., S. 3. – E 15. V., S. 212f. (mit der Antwort des Erzbischofs). – Solia 7. VII., S. 5; FAZ 18. VI., S. 7. – Hamburger Abendblatt 15. X., S. 2; FAZ 18. X., S. 3.

⁹⁵ Solia 7. VII., S. 5; CV 21. VII., S. 2f. (mit Bild); FAZ 27. V., S. 8. – Catholic Standard 8. VIII., S. 4. – Solia 7. VII., S. 5. – FAZ 21. VIII., 3. IX., je S. 3. – FAZ 18., 21. VI., je S. 4; 30. VI., S. 6; E Aug. 385; Prav. 18. VII., S. 3; Solia 18. VIII., S. 5. – NYT 27. III.

christlicher Bekenntnisse, so an der vom Ökumenischen Rat veranstalteten Tagung in Zagórsk bei Moskau vom 17. bis 22. März, wo hinter verschlossenen Türen verhandelt wurde. Metropolit Nikodem wies einleitend auf die Verpflichtung der Christen zum Kampf für den Frieden hin. Dementsprechend wurde eine abschliessende Mitteilung veröffentlicht, die von der Notwendigkeit sprach, dass die Kirchen sich stärker als bisher mit Fragen des Friedens und der Rassenpolitik auseinandersetzen; darauf sollte auch auf der Tagung in Uppsala hingewiesen werden. – Im Libanon fanden im Februar und März die beiden ersten Sitzungen der gemeinsamen katholischen (auch unierten) und orthodoxen Kommission für ökumenische Fragen statt. – Am 12. April nahmen erstmals in der Geschichte Alaskas russische Orthodoxe, römische Katholiken und «Protestanten» (wohl verschiedener Denominationen) an einem Gottesdienst der bischöflichen Kirche in Anchorage teil. – Vom 11. bis 23. März besuchte der Abt des Dreifaltigkeitsklosters in Zagórsk, Archimandrit Platon, in Begleitung eines Paters 12 römisch-katholische Klöster in Frankreich; er wurde überall sehr herzlich aufgenommen. – Während eines ökumenischen Symposiums in Wien trat Professor Emil Timiádis als Vertreter des Ökumenischen Patriarchen für eine weitere Vertiefung der persönlichen Beziehungen zwischen den Angehörigen verschiedener Bekenntnisse ein⁹⁶.

Die **alkatholische** Bischofskonferenz liess dem neuen Alexandriner Patriarchen Nikolaus VI. im Juni eine Grussbotschaft übermitteln, in der sie ihr Einverständnis mit seiner Auffassung von den Voraussetzungen für eine Wiedervereinigung der Christen zum Ausdruck brachte. Vom 28. bis 30. September stattete der christ-(alt-)katholische Bischof der Schweiz, Professor Dr. Urs Küry, dem bulgarischen und dem serbischen Patriarchen Besuche ab und nahm an Gottesdiensten in beiden Kathedralen teil. Während des Besuches wurden vor allem Fragen des Dialogs zwischen Altkatholiken und Orthodoxen besprochen, an deren Fortgang der alkatholischen Kirche sehr liegt. Bisher nämlich, so sagte Bischof Küry im «*Bericht über das kirchliche und religiöse Leben*» vor der christkatholischen Synode der Schweiz in Biel (23./24. Juni), «*beschränkt sich unser Verkehr mit den Orthodoxen im wesentlichen auf den regelmässigen Austausch von Weihnachts- und Osterbotschaften mit den Patriarchen von Konstantinopel und Moskau*»⁹⁷.

An der Lambeth-Konferenz der **Anglikanischen Kirche** (Juni/Juli) waren die Orthodoxen, so das Patriarchat Moskau, durch

⁹⁶ StO Aug. 63; Ir. 1968/II, S. 244. – NYT 18. III., S. 8 C; 24. III., S. 14. – Ir. 1968/II, S. 239f. – Solia 23. VI., S. 5. – Ir. 1968/II, S. 239f. – Ebd. 251f.

⁹⁷ AKID 25. VI., S. 1194. – CV 21. IX., S. 12 (hier wird anschliessend S. 13–15 ein Aufsatz Bischof Kürys über «Das ökumenische Anliegen der alt-[christ-]katholischen Kirche» veröffentlicht); AKID 15. S. XI., S. 1227. – CKKB 6. VII., S. 176.

Lit.: Ene Braniste: Der alkatholische Kultus im Vergleich mit dem orthodoxen und dem (römisch-)katholischen (rumän.), in *Ortodoxia XX* (1968), S. 26/61 // Ioan Săbăduş: Die Kanonizität der Utrechter Hierarchie (rumän.), ebd. 62–73.

Beobachter vertreten. – Vom 4. bis 8. August 1967 besuchte eine Abordnung der amerikanischen bischöflichen Kirche das Patriarchat Rumänien⁹⁸.

Im Mittelpunkt der orthodoxen Beziehungen zu den **Monophysiten**⁹⁹ stand anlässlich der Einweihung der St.-Markus-Kathedrale in Kairo (vgl. oben S. 235) die koptische Kirche. An der Feier selbst nahmen Abordnungen verschiedener orthodoxer Kirchen teil. Schon Ende Mai hatte ein russischer Geistlicher Patriarch Kyrill VI. einen Kelch als Geschenk des Moskauer Patriarchen überreicht. Kyrill gratulierte dem neuen orthodoxen Patriarchen Nikolaus VI. zu seiner Wahl. – Auch mit der römisch-katholischen Kirche pflegten die Kopten weitere Kontakte. Nach dem Empfang des päpstlichen Nuntius in Kairo bei Kyrill am 6. März überbrachte Kardinal Maximilian de Furstemberg dem Patriarchen im März ein goldenes Kreuz als Geschenk des Papstes. Freilich verzichtete Papst Paul VI. auf eine persönliche Teilnahme an der Einweihung der Kathedrale. – Am 23. März sah Kyrill den neuen melkitischen Patriarchen Maximos V. bei sich, der sich zum Besuch seiner Gemeinde am Nil aufhielt und auch das Apostelgrab in der im Bau befindlichen Kathedrale besuchte. – Die Abordnung des Papstes zu den koptischen Feierlichkeiten Ende Juni stattete auch dem neuen orthodoxen Patriarchen einen Besuch ab¹⁰⁰. – An der Einweihung der neuen armenischen St.-Vartan-Kathedrale in Neuyork am 28. April (nicht 21. April, gegen IKZ 1968, S. 74) durch Katholikos Vazgén nahmen ein Vertreter des Moskauer Patriarchats und der griechischen Kirche in Amerika, dazu Abgesandte weiterer Kirchen teil¹⁰¹.

Von orthodoxen Beziehungen zu den evangelischen Kirchen ist die Teilnahme orthodoxer Vertreter am letzten Gottesdienst des lutherischen Erzbischofs von Lettland, Dr. Gustav Turs, am 23. März in Riga zu berichten; der Erzbischof trat in den Ruhestand. – Vom 13. bis 26. April machte eine Abordnung der dänischen lutherischen Kirche dem Patriarchat Moskau einen Besuch¹⁰².

Endlich sei erwähnt, dass Ostern 1968 erstmalig vom Austausch einer Osterbotschaft zwischen dem Moskauer Patriarchen und dem altgläubigen Erzbischof Josef (Morjakov) von Moskau und ganz Russland berichtet wird¹⁰³.

* * *

⁹⁸ Ž Aug. 1; StO Aug. 3. – MMS Juli/Aug., S. 560f.

Lit.: Ioan Surubaru: Die anglikanisch-orthodox-rumänischen Verhandlungen und Abmachungen des Jahres 1935 im Hinblick auf die Gespräche zwischen der orthodoxen und der anglikanischen Kirche, (rumän.), in: Ortodoxia XX (1968), S. 74–89.

⁹⁹ Lit.: N. Chițescu: Die Stellung einiger orthodoxer und römisch-katholischer Theologen hinsichtlich der [zwei] Willen in der Person Jesu Christi und die Frage der Beziehungen zu den Nicht-Chalkedoniern (so!), in: Ortodoxia Okt./Dez. 1967, S. 550–564.

¹⁰⁰ Wat. 2. VI., S. 4 (mit Bild). – P. Mai 274. – Wat. 10. III., S. 4 (mit Bild); 17. III., S. 4 Mitte. – Wat. 24. III., S. 1 (mit Bild); 7. IV., S. 4, Sp. 4/5. – P Juni/Juli, S. 429–434 (mit Bild).

¹⁰¹ NYT 29. IV.

¹⁰² StO Juni 43f. – StO Juni 13–15 (mit Bildern).

¹⁰³ Ž April 3.

In eine Einladung Neuyorker Geistlicher im März wurden nicht nur die Orthodoxen, Baptisten und römischen Katholiken des Rätebundes eingeschlossen; sie richtete sich auch an die dortige jüdische Gemeinde. Auch hier wird, wie in den letzten Jahren des öfteren, eine Ausweitung der zwischenchristlichen **Beziehungen** zu solchen **zwischen den grossen Weltreligionen** sichtbar, wie sie ja auch zwischen römischem Katholizismus und Islam mehr und mehr gepflegt werden. — Der rumänische Patriarch Justinian nahm anlässlich des Jubiläums des 20. Amtsjahres des Bukarester Oberrabbiners Dr. Moses Rosen an bevorzugter Stelle am Gottesdienst in der Synagoge teil; auch der Mufti der Muslime Rumäniens, Jakub Mehmet (Ja'qub Mehmed), war dabei anwesend¹⁰⁴.

Hamburg, 24. Oktober 1968.

Bertold Spuler

¹⁰⁴ NYT 25. III. — JW 1. VIII.